

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

71. Jahrgang

Heft 1

2015

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Richental-Chronik als Wappenbuch

Von

CHRISTOF ROLKER

Dass die Geschichtswissenschaft eine textlastige Angelegenheit sei, ist schon oft festgestellt und dabei meist beklagt worden. Positiv gewendet, gibt es auch in gut bekannten Quellen noch viel zu entdecken, wenn man den Blick einmal nicht nur auf Texte richtet. Im Folgenden soll dies für eine durchaus bekannte Quelle, die Konzilschronik des Ulrich Richental, demonstriert werden, indem das darin enthaltene Wappenbuch untersucht wird.

1. Richentals Chronik und ihr Wappenbuch

1.1. Zur Forschungslage

Die Beschäftigung mit der Richental-Chronik ist eng gebunden an die Erinnerung an das Konstanzer Konzil, dessen Jubiläum derzeit mit einigem Aufwand gefeiert wird. So sind jüngst eine neue Lese-Ausgabe, eine neue Faksimile-Ausgabe und eine Übertragung ins Neuhochdeutsche erschienen¹. Eine digitale Edition durch die MGH, die die erste

1) Ulrich Richental, Chronik des Konstanzer Konzils 1414-1418, hg. von Thomas M. BUCK (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 41, 2010, ⁴2014); Augenzeuge des Konstanzer Konzils: Die Chronik des Ulrich Richental. Die Konstanzer Handschrift ins Neuhochdeutsche übersetzt von Monika KÜBLE und Henry GERLACH (2014); Ulrich Richental, Chronik des Konzils zu Konstanz, 1414-1418 [Faksimile der Konstanzer Handschrift] (2013). Zu Faksimile-Ausgaben, auch im Zusammenhang mit der 550-Jahr-Feier, vgl. das Begleitheft zu dieser letztgenann-

Ausgabe auf breiter Handschriftenbasis sein wird, ist noch im Entstehen begriffen². Viele wichtige Vorarbeiten stammen dabei noch aus dem 19. Jahrhundert: So gut wie alle bis heute bekannten Textzeugen wurden damals identifiziert³, das von Kautzsch entworfene Stemma codicum hat, leicht modifiziert, ebenfalls weiter Bestand⁴, und die von Richard Michael Buck 1882 vorgelegte Ausgabe auf der Basis von A war ein gutes Jahrhundert lang die wichtigste Edition der Chronik⁵. Die Ausgabe von Otto Feger, im Wesentlichen eine Transkription von K, war eine wertvolle Ergänzung, die die alte Ausgabe nicht ersetzen

ten Ausgabe: Jürgen KLÖCKLER, *Die Konstanzer Handschrift der Konzilschronik des Ulrich Richental. Eine kommentierte Überlieferungsgeschichte* (2013).

2) Zur künftigen MGH-Edition vgl. vorerst den Projektantrag von Thomas M. BUCK: <https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/geschichte/Buck/DFG-Antrag2013.pdf>.

3) Zu den Hss. vgl. insbes. Thomas M. BUCK, *Zur Überlieferung der Konstanzer Konzilschronik Ulrich Richentals*, in: DA 66 (2010) S. 93-108; Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters 3, begonnen von Hella FRÜHMORGEN-VOSS, hg. von Norbert H. OTT / Ulrike BODEMANN / Peter SCHMIDT / Christine STÖLLINGER-LÖSER (2011) S. 450-487 sowie Steen CLEMENSEN, *Arms and people in Ulrich Richental's Chronik des Konzils zu Konstanz 1414-1418. Introduction and edition* (2011); für laufende Forschungen vgl. auch <http://heraldica.hypotheses.org/tag/richental>. Ich verwende die üblichen Siglen: A = „Aulendorfer Hs.“, New York, Public Library, Spencer Collection, Ms. 32; E = „Ettenheimer Hs.“, Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Ettenheim-Münster 11; G = „St. Georgener Hs.“, Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Georgen 63; K = „Konstanzer Hs.“, Konstanz, Rosgartenmuseum, Nr. 1; Pr = „Prager Hs.“, Prag, Národní knihovna České republiky, XVI.A.17; Pt = „St. Petersburger Hs.“, Prag, Národní knihovna České republiky, VII.A.18; St₁ = „Erste Stuttgarter Hs.“, Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. HB V 22 (als Sigle für die gesamte Hs., nicht nur die enthaltene Richental-Chronik); W = „Wiener Hs.“, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 3044; Wo = „Wolfenbütteler Hs.“, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 61 Aug. 2°. D₁, D₂ und D₃ bezeichnen die Druckausgaben Augsburg 1483 (GW M 38152), Augsburg 1536 (VD16 R 2202) bzw. Frankfurt 1575 (VD16 R 2203). Nicht berücksichtigt wurde der von D₁ abhängige Auszug in Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° Cod. 263.

4) Rudolf KAUTZSCH, *Die Handschriften von Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils*, in: ZGORh 9 (1894) S. 443-496, hier S. 464; vgl. Michael HOLZMANN, *Die Konzilschronik des Ulrich Richental. Überlegungen zu den verschiedenen Handschriften*, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 101 (1983) S. 73-82, hier S. 80; Wilhelm MATTHIESSEN, *Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils. Studien zur Behandlung eines universalen Großereignisses durch die bürgerliche Chronistik*, in: AHC 17 (1985) S. 71-191 und 323-455, hier S. 108 und BUCK, *Überlieferung* (wie Anm. 3), sowie zuletzt KLÖCKLER, *Konstanzer Handschrift* (wie Anm. 1) S. 8.

5) *Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Concils, 1414 bis 1418*, hg. von Michael Richard BUCK (1882). Buck berücksichtigte auch Lesarten aus K.

konnte⁶. Dies strebte erst jüngst Thomas Martin Buck an, der eine verbesserte Leseausgabe wieder auf der Basis von A vorlegte⁷.

Neben dem Chroniktext waren es seit dem 19. Jahrhundert aber vor allem die Bilderzyklen der Richental-Chronik, denen die Aufmerksamkeit der Forschung galt. Dies galt nicht nur für die Kunstgeschichte⁸, sondern z. B. auch für Forschungen zu mittelalterlichen Ritualen⁹. Die Illustrationen wurden oft als wichtiger, wenn nicht als wichtigster Teil der Chronik betrachtet¹⁰. Kautzsch folgend, wurden die Illustrationen auch für die Datierung und wechselseitige Abhängigkeit der Handschriften herangezogen¹¹.

6) Otto FEGER, Der Text der Konstanzer Handschrift, in: Ulrich Richental, Das Konzil zu Konstanz, MCDXIV-MCDXVIII. Faksimileausgabe, 2: Kommentar und Text, hg. von Otto FEGER (1964) S. 149-288. Feger berücksichtigte auch Lesarten aus A.

7) Richental, Chronik, hg. von T. M. BUCK (wie Anm. 1).

8) KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4); Lilli FISCHER, Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils, in: ZGORh 107 (1959) S. 321-337; Lilli FISCHER, Die Bilderfolge der Richental-Chronik, besonders der Konstanzer Handschrift, in: Richental, Konzil, hg. von FEGER (wie Anm. 6) S. 37-55; Gisela WACKER, Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils und ihre Funktionalisierung im 15. und 16. Jahrhundert. Aspekte zur Rekonstruktion der Urschrift und zu den Wirkungsabsichten der überlieferten Handschriften und Drucke (phil. Diss. Tübingen 2001). Weitere kunsthistorische Literatur dort (insbes. S. 2-7) und zuletzt bei BUCK, Überlieferung (wie Anm. 3) S. 93 f.

9) Andrea LÖTHER, Rituale im Bild. Prozessionsdarstellungen bei Albrecht Dürer, Gentile Bellini und in der Konzilschronik Ulrich Richentals, in: Mundus in imagine. Bildersprache und Lebenswelten im Mittelalter: Festgabe für Klaus Schreiner, hg. von Andrea LÖTHER (1996) S. 99-123; Gerrit Jasper SCHENK, Sehen und gesehen werden. Der Einzug König Sigismunds zum Konstanzer Konzil 1414 im Wandel von Wahrnehmung und Überlieferung (am Beispiel von Handschriften und frühen Augsburger Drucken der Richental-Chronik), in: Medien und Weltbilder im Wandel der frühen Neuzeit, hg. von Franz MAUELSHAGEN / Benedikt MAUER (Documenta Augustana 5, 2000) S. 71-106; Werner PARAVICINI, Das Schwert in der Krone, in: Institution und Charisma. Festschrift für Gert Melville zum 65. Geburtstag, hg. von Franz J. FELTEN / Annette KEHNEL / Stefan WEINFURTER (2009) S. 279-304; Gerrit Jasper SCHENK, Die Lesbarkeit von Zeichen der Macht und die Grenzen der Macht von Zeichen auf dem Konstanzer Konzil am Beispiel des Einzugs Papst Johannes' XXIII. (1414), in: Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale, hg. von Birgit STUDDT / Gabriela SIGNORI (VuF 79, 2014) S. 255-304. Klassisch, aber mehr von den Textquellen ausgehend: Hermann HEIMPEL, Königlicher Weihnachtsdienst auf den Konzilen von Konstanz und Basel, in: Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters [Festschrift Karl Hauck], hg. von Norbert KAMP / Joachim WOLLASCH (1982) S. 388-411.

10) FISCHER, Bilderfolge (wie Anm. 8) S. 49 f. Vgl. BUCK, Überlieferung (wie Anm. 3) S. 93 („als Bilderchronik wahrgenommen“).

11) KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 472-488; FISCHER, Bilderfolge

Sowohl der Text als auch die Bilder der Richental-Chronik dürfen somit als gut, wenngleich sicher nicht abschließend erforscht gelten. Gleiches gilt nicht für das Wappenbuch der Richental-Chronik. Obwohl dieses in immerhin fünf Handschriften (A, G, K, Pr, W) und allen Drucken überliefert ist und mit seinen hunderten von Wappendarstellungen einen visuell beeindruckenden, zweifelsohne wichtigen Teil der Chronik darstellt, darf es als weitgehend unerforscht gelten.

In den Leseausgaben der Chronik ist das Wappenbuch allenfalls summarisch beschrieben. Auch die zahlreichen Faksimiles (von A, K, Pt; D₁, D₂) und Digitalisate (von G, K, Pr, St₁, W; D₁, D₂, D₃) bieten keinen Kommentar und keine Blasonierung. Die einzige Ausnahme ist ein Faksimile des Sorg-Drucks D₁, das 1923 erschien. Allerdings sind dort sowohl die Darstellung wie auch die (unvollständige) Blasonierung nach den Maßstäben der damaligen Heraldik emendiert¹². Erst Steen Clemmensen hat 2011 eine vollständige Blasonierung der Wappen verfügbar gemacht, die von Berchems Arbeit bei weitem überlegen ist¹³. Auch sie basiert allerdings auf dem Sorg-Druck, genauer gesagt dem Digitalisat des Exemplars der TU Darmstadt und dem eben erwähnten Faksimile von 1923¹⁴.

Diese Editionsfrage dürfte erklären, warum weder heraldische noch historische Forschungen zum Wappenbucheil allzu zahlreich vorliegen. Ansgar Frenken konnte 1993 in seinem Überblick zur Erforschung des Konstanzer Konzils keine Forschungen zu Richentals Wappenbuch vermelden¹⁵. Auch Thomas Rathmann hat ausführlich „Chroniken, Briefe, Lieder und Sprüche“, aber eben nicht Wappen „als Konstituenten eines Ereignisses“ untersucht¹⁶. Von den nicht

(wie Anm. 8) S. 49 f. (in enger Anlehnung an KAUTZSCH); HOLZMANN, Konzilchronik (wie Anm. 4) S. 76; WACKER, Richental (wie Anm. 8); vgl. Thomas M. BUCK, Figuren, Bilder, Illustrationen. Zur piktoralen Literalität der Richental-Chronik, in: *Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag*, hg. von Oliver MÜNSCH / Thomas ZOTZ (2004) S. 411-431.

12) Egon VON BERCHEM, Heraldisches Nachwort, in: Ulrich Richental, *Conciliumbuch* [Faksimile der Ausgabe] Augsburg 1486, hg. von Ernst VOULLIÈME (1923) S. 4-23, hier S. 8 gibt immerhin explizit an, dass er „die zahlreichen Unrichtigkeiten [...] richtiggestellt“ habe.

13) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3).

14) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 14.

15) Ansgar FRENKEN, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414-1418) in den letzten 100 Jahren* (1993).

16) Thomas RATHMANN, *Geschehen und Geschichten des Konstanzer Konzils: Chroniken, Briefe, Lieder und Sprüche als Konstituenten eines Ereignisses* (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 25, 2000).

wenigen Tagungen zum Konstanzer Konzil wurde erstmals auf der der Badischen Kommission für Landesgeschichte 2014 Wappen eigens thematisiert¹⁷. Entsprechende Forschungen sind erst im Entstehen: Das von Birgit Studt geleitete DFG-Projekt zum „Konzil im Gedächtnis der Stadt“ berücksichtigt auch Wappen¹⁸, in Konstanz arbeitet Tina Raddatz an einer Dissertation speziell zu den Wappen der Richental-Chronik¹⁹.

Angesichts dieser Forschungslage sollen im Folgenden ganz elementare Fragen gestellt werden: Nach welchen Kriterien ist das Wappenbuch der Richental-Chronik gegliedert? Welche der Handschriften kommt der zu vermutenden ursprünglichen Gliederung am nächsten? Welche Aussagen wurden durch verschiedene Anordnungen der Wappen getroffen?

1.2. Richentals Wappenbuch als *imaginaire*

Eine solche Frage nicht so sehr nach den einzelnen Wappen, sondern nach der Anordnung derselben schließt an die Erforschung von Wappenbüchern als *imaginaire* an, wie Michel Pastoureau und Werner Paravicini sie entworfen haben²⁰. Bislang sind diese Forderungen weitgehend Programm geblieben; im deutschsprachigen Raum wurden sie erst jüngst wieder aufgenommen²¹. Torsten Huthwelkers Mono-

17) Vortrag „Hinter 1000 Wappen eine Welt“ (Druckfassung in Vorbereitung).

18) Vgl. <http://mittelalter2.geschichte.uni-freiburg.de/forschung/das-konzil-im-gedaechtnis-der-stadt> (letzter Aufruf 23.09.2014).

19) Vgl. <http://www.geschichte.uni-konstanz.de/professuren/prof-dr-dorothea-weltecke/mitarbeiter/tina-raddatz/> (letzter Aufruf 23.09.2014).

20) Michel PASTOUREAU, Présentation, in: Les armoriaux médiévaux: actes du colloque international »Les armoriaux médiévaux«, Institut de recherche et d'histoire des textes, CNRS (Paris, 21-23 mars 1994), hg. von Louis HOLTZ / Michel PASTOUREAU / Hélène LOYAU (Cahiers du Léopard d'Or 8, 1997) S. 5-18, insbes. S. 18; Werner PARAVICINI, Gruppe und Person. Repräsentation durch Wappen im späteren Mittelalter, in: Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte, hg. von Otto Gerhard OEXLE / Andrea VON HÜLSEN-ESCH (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 141, 1998) S. 327-389, insbes. S. 370. Vgl. schon Michel PASTOUREAU, Les armoiries (Typologie des sources du moyen âge occidental 20, 1976).

21) Vgl. Thorsten HUTHWELKER, Ordnungen in spätmittelalterlichen Wappenrollen, in: BILD – MACHT – UnORDNUNG. Visuelle Repräsentationen zwischen Stabilität und Konflikt, hg. von Anna-Maria BLANK / Nadine LEHMANN / Vera ISAIASZ (2011) S. 111-134, hier S. 125; Torsten HILTMANN, Potentialities and limitations of medieval armorials as historical source. The representation of hierarchy

graphie zu englischen Wappenbüchern darf als Pionierstudie gelten²². Weitere Arbeiten entstehen in Münster im Rahmen des von Torsten Hiltmann geleiteten Projekts „Die Performanz der Wappen“²³.

Wappenbücher sind selten „reine“ Wappensammlungen, sondern verbinden sich mit unterschiedlichen Illustrationen und Texten. Wappen können für Personen, für Familien oder für Herrschaften stehen²⁴, sie können Teil historiographischer, prosopographischer, genealogischer oder geographischer Darstellungen sein, um nur die häufigsten Textsorten zu nennen²⁵. Der Ansatz, wie er vor allem von Pastoureau und Paravicini formuliert wurde, ist aber grundsätzlich für alle Wappenbücher überzeugend: Diese treffen mit der Auswahl, der Präsentation, vor allem aber der Anordnung von Wappen Aussagen über reale oder imaginierte gesellschaftliche Ordnungen²⁶, Rangunterschiede, aber auch Zugehörigkeiten zu verwandtschaftlichen oder anderen sozialen Gruppen, die sich überhaupt erst im gemeinsamen Zeichengebrauch konstituieren²⁷.

and princely rank in late medieval collections of arms in France and Germany, in: *Princely rank in late medieval Europe. Trodden paths and promising avenues*, hg. von Thorsten HUTHWELKER / Jörg PELTZER / Maximilian WEMHÖNER (2011) S. 157-198.

22) Thorsten HUTHWELKER, *Die Darstellung des Rangs in Wappen und Wappenrollen des späten Mittelalters* (RANK. Politisch-soziale Ordnungen im mittelalterlichen Europa 3, 2013).

23) Vgl. <http://heraldica.hypotheses.org/about-the-blog> (letzter Aufruf 09.03.2014).

24) PARAVICINI, *Gruppe und Person* (wie Anm. 20) S. 349-356 und *passim*.

25) Eine Übersicht bietet die immer noch nicht ersetzte Darstellung von Egon VON BERCHEM / Donald Lindsay GALBREATH / Otto HUPP, *Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters*, in: *Beiträge zur Geschichte der Heraldik*, hg. von DENS. (Schriftenreihe der Reichsstelle für Sippenforschung 3, 1939) S. 1-113; für aktuelle Forschungen siehe <http://heraldica.hypotheses.org/tag/armorial>.

26) Vgl. PARAVICINI, *Gruppe und Person* (wie Anm. 20) S. 370 und PASTOUREAU, *Présentation* (wie Anm. 20) S. 18: „[C]es recueils et ensembles d'armoiries sont beaucoup plus que de simples listes ou compilations. Ce sont de véritables ordines, qui nous donnent une image de tel ou tel pan de la société à l'époque où ils ont été mis en forme. Cette image est toujours fortement idéologique et militante. Elle reflète les valeurs, les croyances, les savoirs et les aspirations des auteurs qui ont rassemblé ces armoiries. D'où, une fois encore, l'importance extrême de l'étude des structures internes de tout ensemble d'armoiries, de son organisation en séquences, des rapprochements qui s'y opèrent, des répétitions, des variantes, des interpolations, des sélections, des absences. [...] Tout armorial est un programme, une proclamation“.

27) PARAVICINI, *Gruppe und Person* (wie Anm. 20) S. 339 ff. und *passim*.

1.3. Forschungsgeschichte: Welche Ordnung?

Für das Wappenbuch der Richental-Chronik ist bisher nur selten direkt gefragt worden, nach welchen Kriterien es strukturiert sei, und das, obwohl es mit (je nach Fassung) ca. 600 bis über 1000 Wappen zu den umfangreichsten Wappenbüchern des Spätmittelalters, und unter diesen zu den frühesten gehört²⁸. Nur die allgemeinste Einteilung der Wappen in geistliche und weltliche Träger (in A) konnte man schon 1882 der Edition Bucks entnehmen, die zumindest summarisch auch auf Unterschiede zwischen A und K hinwies²⁹. In den heraldischen Standardwerken der Zeit interessierte die Richental-Chronik hingegen hauptsächlich als erstes Wappenbuch, das die sogenannten Quaternionen der Reichsverfassung enthielt³⁰. Eine Grundlage in den Quellen hat diese Behauptung nicht³¹, in der Sekundärliteratur wird sie aber weiter tradiert³².

28) Vgl. VON BERCHEM / GALBREATH / HUPP, Wappenbücher (wie Anm. 25).

29) Sowohl M. R. BUCK als auch FEGER weisen in ihren Editionen (wie Anm. 5 bzw. 6) auf Unterschiede zwischen den Wappendarstellungen in A und K hin.

30) Z. B. Gustav Adalbert SEYLER, Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst und Wappenwissenschaft) (1890), hier S. 538; Erich GRITZNER, Heraldik, in: Grundriss der Geschichtswissenschaft zur Einführung in das Studium der Deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit 1, hg. von Aloys MEISTER (1912) S. 60-97, hier S. 60. Siehe Anm. 31-32.

31) CLEMMENSEN, Arms and people (wie Anm. 3) S. 14 „Any talk of ordering coats of arms by a ‘quaternionenprinzip’ [...] is sheer nonsense“. Die Genese dieses Irrtums ist unklar. Die ältere Literatur hängt von der frei erfundenen Behauptung Seylers ab (siehe Anm. 30), die neuere meist von MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 108 und 133. Dieser behauptet, G enthielte Quaternionen und verweist dabei auf Albert WERMINGHOFF, Die Quaternionen der deutschen Reichsverfassung, in: AKG 3 (1905) S. 288-300 und GRITZNER, Heraldik (wie Anm. 30), den er auch wörtlich ausschreibt. Gritzner, der seinerseits SEYLER, Geschichte (wie Anm. 30) folgt, erwähnt G nicht; Werminghoff behauptet weder von G noch von irgendeiner Richental-Hs., sie enthielte Quaternionen. Er hatte dies jedoch, wenngleich ebenfalls irrig, von einer anderen Karlsruher Hs. (heute Karlsruhe, Generallandesarchiv 65/312) behauptet, vgl. Joseph HÜRBIN, Peter von Andlau, der Verfasser des ersten deutschen Reichsstaatsrechts: Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus am Oberrhein im XV. Jahrhundert (1897), hier S. 225, Anm. 1. Anscheinend hat sich Matthiesen für seine Behauptung, außer auf die ältere Literatur, ausschließlich darauf gestützt, dass G die Wappen oft zu je viert auf einer Seite anordnet.

32) Von Quaternionen bei Richental sprechen u.a. MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 108 und 133, WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. 39 und 252, BUCK, Projektantrag (wie Anm. 2) S. 17 sowie zuletzt Thomas M. BUCK, *Und wie vil herren dar koment, sy wärint gaistlich oder sy wäremd* [sic] *weltlich*. Zu

Nicht die heraldische, sondern die prosopographische Forschung war es, die das Wappenbuch der Richental-Chronik am intensivsten studierte. An erster Stelle sind hier die (unvollendeten) Arbeiten von Joseph Riegel zu nennen³³. In der Annahme, das Wappenbuch sei in allen Handschriften als Teilnehmerverzeichnis zu verstehen und als solches angelegt worden³⁴, bewertete er einzelne Handschriften nach diesem Maßstab. So hielt er **K** für besonders unvollständig, weil hier die Wappen der geistlichen Teilnehmer fehlten³⁵ – ohne allerdings zu bemerken, dass über 200 dieser Wappen an anderer Stelle enthalten sind³⁶, und ohne zu begründen, warum die vorhandenen Wappen als solche von Teilnehmern zu verstehen seien. Die gleiche Deutung des Wappenbuchs als Teilnehmerverzeichnis herrschte auch in der kunsthistorischen Forschung vor³⁷. Die Wappen galten hier ansonsten als schmückendes Beiwerk, als Teil eines „Bilderbuches“ und geradezu als Beleg für die fehlende „geschlossene Organisation“ der Chronik³⁸. Das einzige Ordnungskriterium, das dem Wappenbuch in der kunsthistori-

den Namen- und Teilnehmerlisten der Konstanzer Konzilschronik Ulrich Richentals, in: Konstanzer Konzil, hg. von STUDDT / SIGNORI (wie Anm. 9) S. 303-345, hier S. 305.

33) Joseph RIEGEL, Die Teilnehmerlisten des Konstanzer Konzils. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Statistik (phil. Diss., Freiburg, 1916). Zu seinen Arbeiten vgl. Thomas M. BUCK, Die Riegelschen Teilnehmerlisten. Ein wissenschaftsgeschichtliches Detail der Konstanzer Konzilsforschung, in: Freiburger Diözesan-Archiv 118 (1998) S. 347-356. Weitere heraldisch-prosopographische Studien sind Eduard ZIMMERMANN, Wappen geistlicher Würdenträger in Ulrich Richentals Chronik des Konzils zu Konstanz 1414-1418, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 65 (1938) S. 140-163; Eduard ZIMMERMANN, Die Wappen der Schweizer Prälaten im Konstanzer Konzilienbuch, in: Schweizerisches Archiv für Heraldik 53 (1939) S. 65-71 und 121-125 sowie László DE LASZLOVSKY, Wappen italienischer Würdenträger in der Chronik des Konstanzer Konzils von Ulrich Richenthal, in: 12. Internationaler Kongress für Genealogische und Heraldische Wissenschaften, München 1974, hg. von Hans-Ulrich Freiherr von RUEPPRECHT (1978), Teilband H, S. 149-168.

34) Diese These artikulierte RIEGEL nicht explizit und begründete sie auch nicht; sie wird aber implizit an vielen Stellen deutlich, z. B. wenn er den Wappenbuchteil von **K** (der keine Namenslisten enthält) im Unterkapitel „Die Namensverzeichnisse der älteren Richental-Handschriften“ behandelt: RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 39-62, insbes. S. 42 ff. Zur Diskussion siehe unten S. 81-86.

35) RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 45.

36) Wappen geistlicher Konzilsteilnehmer sind in **K** in den Hauptteil der Chronik integriert; siehe unten S. 67.

37) So schon bei KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 448 f.

38) FISCHER, Bemerkungen (wie Anm. 8) S. 323 f.: „Mit ihren vielen Wappen [...] war sie ohne Bedürfnis nach geschlossener Organisation, sie war im Gegenteil mehr

schen Literatur zugesprochen wurde, war ausgerechnet die Anordnung nach Quaternionen³⁹, die sich bei Richental gerade nicht findet.

Die historische Forschung zu den Wappendarstellungen der Richental-Chronik war und ist bescheiden. Vor allem Werner Paravicini hat die heraldische Kommunikation im Hauptteil der Richental-Chronik analysiert⁴⁰. Außerdem machte er auf Turnierdarstellungen sowie ein Wappenbuch aufmerksam, die auf das Konstanzer Konzil zurückgehen, und damit auch auf die Rolle heraldischer Zeichen für die Erinnerungskultur⁴¹. Solche heraldischen Parallelquellen zu Richental sind bislang fast gar nicht ausgewertet worden; auch das etwas bekanntere Wappenbuch Charolais spielt in der Konzilsforschung keine Rolle⁴².

Zum gesamten Wappenbuch der Richental-Chronik selbst hat zuerst Matthiessen detailliertere Forschungen (jenseits der reinen Prosopographie) vorgelegt. Als erster interpretierte er die Unterschiede zwischen den Wappendarstellungen in den einzelnen Handschriften als Ausdruck einer entsprechenden Nachfrage bzw. der darauf reagierenden Produktion verschiedener Versionen für unterschiedliche Leserkreise⁴³. Für A erkannte er die hierarchische und teilweise räumliche Ordnung der „Teilnehmerlisten“ und damit auch der Wappen, die er als „ergänzendes Pendant“ der Namenslisten interpretierte⁴⁴. Für die Anordnung der geistlichen Wappen in A konnte er zudem mit dem Liber cancellariae apostolicae des Dietrich von Nieheim erstmals eine Vorlage für eine Version des Wappenbuchs (nämlich A) eindeutig identifizieren⁴⁵.

eine Art naiver Bestandsaufnahme des Gewesenen, ein ganz im Hinblick auf den Stoff geschaffenes Bilderbuch“.

39) WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. 39.

40) PARAVICINI, Schwert (wie Anm. 9).

41) Werner PARAVICINI, Signes et couleurs au concile de Constance: le témoignage d'un héraut d'armes portugais, in: Signes et couleurs des identités politiques du Moyen Âge à nos jours, hg. von Denise TURREL / Martin AURELL / Christine MANIGAND / Jérôme GRÉVY / Laurent HABLLOT / Catalina GIRBEA (2008) S. 155-187. Es handelt sich um Turnierdarstellungen im sogenannten Beauchamp Pageant (London, British Library, Cotton Julius E. IV) sowie ein Wappenbuch (Manchester, John Ryland's University Library, lat. 28). Zu Letzterem vgl. auch Steen CLEMMENSEN, The Herald's Book al. Livro de Arautos al. De ministerio armorum. An armorial of the Council of Constance 1414-1418 by an anonymous Portuguese herald (Manchester, John Rylands University Library Ms. Latin 28) (2011).

42) Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, 4150.

43) MATTHIESSEN, Richentials Chronik (wie Anm. 4) S. 125-128.

44) MATTHIESSEN, Richentials Chronik (wie Anm. 4) S. 186-189, das Zitat S. 189.

45) MATTHIESSEN, Richentials Chronik (wie Anm. 4) S. 157-167; Hinweise be-

Ansonsten hat nur Clemmensen im Rahmen seiner heraldischen Edition eine tatsächlich auf einer Fassung der Richental-Chronik basierende Gruppierung der Wappen entwickelt. Auf Basis des Sorg-Drucks teilte er die Chronik in sechs große Bereiche (areas) ein, innerhalb derer er die Wappen in 20 Abschnitte (segments) zusammenfasste⁴⁶. Die Bereiche sind der Hauptteil der Chronik, die Geistlichkeit, der Adel und drei weitere Bereiche (Ternionen, „Phantasiewappen“, Städtewappen)⁴⁷. Nur der zweite und dritte Bereich sind weiter in Abschnitte gegliedert, die jeweils eine bestimmte Gruppe Wappenträger zusammenfassen (z. B. Abschnitte Nr. 2-7: Päpste, Kardinäle, Konklaveteilnehmer, Bischöfe, Äbte, Domherren). Auch Wappen, die nur in den Handschriften zu finden sind, hat Clemmensen diesen Abschnitten zugeordnet⁴⁸. Andere Ordnungskriterien als die bereits von Matthiesen benannten erwähnt Clemmensen nicht; für die nicht-westlichen Reiche bzw. „Phantasiewappen“ hält er ausdrücklich fest, dass ein geographisches Ordnungsprinzip kaum zu erkennen sei⁴⁹.

2. Beschreibung

Wie nun gestaltet sich das Wappenbuch der Richental-Chroniken? Dies soll im Folgenden, in unterschiedlicher Ausführlichkeit, für alle Handschriften und Drucke, die dieses Wappenbuch enthalten, dargestellt werden. Allen fünf Handschriften (**K**, **W**, **A**, **Pr**, **G**) gemeinsam ist, dass auf den Hauptteil (bestehend aus Chroniktext und Illustrationen) und von diesem deutlich abgesetzt das Wappenbuch folgt; die Trennung ist durch Leerseiten, Überschriften und/oder Handwechsel

reits bei RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 55 und 59. Vgl. zuletzt CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 19 f.

46) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 14: „This edition, which has 1683 numbered items or entries, is based on the incunable printed by Anton Sorg of 1483 (vs. D), as it is the largest with 1210 items and is readily available on the internet. The additional entries follow the main series, and are numbered in sub-series according to their presence in the various manuscripts. [...] Because of the need to mark their affiliation the items have been assigned to 20 segments (largely defined by the structure of vs. D) and cover six different areas, each discussed in separate chapters“.

47) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 30.

48) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 14.

49) CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 28: „There is little attempt to arrange the items in any form of geographical order“.

jeweils klar erkennbar und wird teilweise auch *in textu* thematisiert. Das Wappenbuch enthält jeweils hunderte von Wappen, aber kaum Fließtext oder Illustrationen; sämtliche Ausnahmen sind in den folgenden Handschriftenbeschreibungen einzeln aufgeführt.

Die Konstanzer Handschrift (K)

Handschrift **K** enthält bereits im Hauptteil der Chronik zahlreiche Wappendarstellungen, die jeweils in die Handlung integriert sind. Die umfangreichsten Serien stellen die Wappen der Kurfürsten (fol. 2r-3r), von Konklaveteilnehmern (fol. 84v-85v und 88r-89v) und nicht weniger als 176 Bischöfen (fol. 110v-116r) dar. Mit einem Handwechsel beginnt das Wappenbuch (**K**, fol. 130r-150r), das kaum Texte und keine bildlichen Darstellungen außer den Wappen enthält; es enthält insbesondere auch keinen Hinweis darauf, dass es sich um ein Teilnehmerverzeichnis handeln soll. Das Wappenbuch in **K** ist deutlich kürzer als das in **A**, **Pr** und **G**, weil es nur Wappen weltlicher Herrscher und Herrschaften enthält; über 200 Wappen geistlicher Träger sind in **K** allerdings in den Hauptteil der Chronik integriert.

Das Wappenbuch in **K** beginnt mit dem Priesterkönig Johannes (fol. 130r), gefolgt von seinen Herrschaften und denen seiner Vasallen und Aftervasallen in Asien, dann folgen (ab fol. 135r) „afrikanische“ Wappen und dann erst alle europäischen Wappen (ab fol. 137r)⁵⁰. Jede Abteilung beginnt auf einem neuen Blatt, teils nach Leerseiten, mit besonders prominent dargestellten Kaiserwappen. Innerhalb dieser drei Abteilungen entspricht die Anordnung jeweils dem Rang der Träger. An erster Stelle der europäischen Wappen, mittig und besonders groß dargestellt steht dabei das römische Kaisertum (fol. 137r), gefolgt von westlichen Königreichen und „Frauenwappen“ (Allianzwappen von Königinnen und Hochadeligen, beginnend mit Königin Barbara); es folgen Wappen von den weltlichen Kurfürsten über Herzöge bis zum lokalen Adel des Bodenseeraums einschließlich des städtischen Adels. Mit absteigendem Rang werden die Wappendarstellungen immer kleiner, die Zahl der Wappen pro Seite immer größer. Die Wappen in **K** sind insgesamt sehr stringent geordnet, erheblich stringenter als es in anderen Handschriften der Fall ist⁵¹: Das gesamte Wappenbuch ist nach

50) Zur Bedeutung von „Afrika“ siehe unten S. 89-92.

51) So bereits RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 46 („Geschlossenheit und Einheitlichkeit“ von **K** im Gegensatz zu **A**).

den drei Erdteilen geordnet, und abgesehen von den „Frauenwappen“ ist die hierarchisch absteigende Reihenfolge sehr strikt durchgeführt.

Die Wiener Handschrift (W)

Als einzige Richental-Handschrift enthält **W** zwei Wappenbücher (fol. 159r-175r bzw. 176r-244r). Das erste Wappenbuch und auch die Wappenserien im Hauptteil der Chronik sind weitgehend mit **K** identisch: Die gleichen Wappen sind in der gleichen Reihenfolge, mit den gleichen Legenden und in gleicher Anordnung auf der Seite zu finden. Im Vergleich zu **K** fehlen im ersten Wappenbuch von **W** eine Leerseite, die in **K** vor den „afrikanischen“ Wappen zu finden ist, sowie drei Seiten dieser Wappen. Ein weiterer Verlust ist durch späteren Beschnitt zu erklären (**W**, fol. 164). Durch einen sauberen Schnitt ist hier das obere Viertel des Blattes herausgetrennt und damit genau die Stelle, an der das Wappen des römischen Kaiserreichs sowie des römischen und des ungarischen Königreichs als Beginn der europäischen Wappen zu finden gewesen wären.

Als Besonderheit kommt in **W** hinzu, dass auf das erste, **K** sehr ähnliche Wappenbuch ein zweites hätte folgen sollen. Es hätte die im ersten Wappenbuch fehlenden geistlichen Teilnehmer umfasst, ist aber nicht ausgeführt worden (**W**, fol. 176r-244r). Nur die Textteile sind vorgeschrieben worden, der Platz für die Wappendarstellungen hingegen wurde freigelassen. Die Vorlage für diesen Teil von **W** muss der ersten Hälfte des Wappenbuchs in **A** (S. 369-423) sehr ähnlich gewesen sein⁵². Dass **W** nur um diesen Teil hätte ergänzt werden sollen, spricht für eine gezielte Ergänzung um fehlendes Material⁵³.

Die Aulendorfer Handschrift (A)

Der Hauptteil der Chronik in **A** enthält ähnlich wie **K** und **W** zahlreiche Wappen, teils verstreut im Text, teils in den Abbildungen, insbesondere auch die Wappen der Kurfürsten (S. 5) und solche von Konklaveteilnehmern (S. 203-206 und 211-214), aber nicht die lange Reihe der Bischofswappen. Das Wappenbuch selbst (S. 313-473) enthält außer den Wappen noch zahlreiche Namenslisten und einige kurze Texte, insbesondere Kataloge von Ländern, Sprachen und Kirchen der

52) Vgl. die Beschreibung von **A** unten S. 69-71.

53) Ähnlich auch BUCK, Überlieferung (wie Anm. 3) S. 101 und 104, der auch die nicht ausgeführten Wappendarstellungen meint, wenn er die Ergänzung der „Teilnehmerlisten“ notiert.

Welt, die sonst nur in **Pr** zu finden sind⁵⁴, und drei Illustrationen, auf die weiter unten eingegangen wird. Mehrmals wird in **A** explizit betont, dass im Anschluss an den Hauptteil die Namen, vor allem aber (soweit möglich) die Wappen der Konzilsteilnehmer zusammengestellt werden sollten, und zwar erst die der Geistlichen, dann die der Laien (S. 309 und 423).

Das Wappenbuch in **A** ist entsprechend in zwei Teile geteilt. Der erste Wappenbuchteil (S. 313-423) enthält Wappen und Namen von Geistlichen und Kirchen. Er ist nach Erdteilen geordnet, insofern erst lateineuropäische, dann asiatische, dann „afrikanische“ und dann noch einmal westliche Geistliche mit Namen und Wappen aufgeführt werden. Dieser erste Wappenbuchteil beginnt mit (Portrait-)Darstellungen der drei Konzilspäpste, ihrer Kardinäle und ihrer Gesandten mitsamt den jeweiligen Wappen (S. 313-328). Als nächstes (ab S. 329) folgen Erzbischöfe und Bischöfe bzw. Kirchen aller Erdteile. Diese Ordnung wird hier auch explizit thematisiert; dass dabei Europa (entgegen der traditionellen Reihung Asien-Afrika-Europa) und innerhalb Europas Rom an erster Stelle steht, wird religiös begründet⁵⁵. Teilweise folgt das Wappenbuch hier dem Liber cancellariae des Dietrich von Nieheim⁵⁶, teilweise werden auch die Konzilsnationen als Ordnungskriterium berücksichtigt. Nach den europäischen Bischöfen folgen auf S. 376-378 die Namen (nicht die Wappen) von Patriarchaten, Provinzen und Bistümern des asiatischen Erdteils; Jerusalem hat hier den Ehrevorrang. Auf S. 378-381 folgen „afrikanische“ Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, die meist nur mit Namen, teils auch mit Wappen bezeichnet werden. Nach einigen einzelnen westlichen Bischofswappen

54) **A**, S. 329-331 (Asien, Afrika und Europa), 376-378 (asiatische und afrikanische Kirchen), 406 f. (Sprachen der Welt) und 473 (Länder der Welt). In **Pr** sind diese Texte nicht ganz vollständig und anders verteilt, vgl. **Pr**, fol. 105va-107vb (Kirchen), 112ra-vb (Sprachen) und 187rb (Länder); dort findet sich auch ein Rückverweis auf eine Einteilung des Erdkreises in drei Asien, Afrika und Europa wie in **A**, S. 229-331, die ich in **Pr** aber nicht habe finden können. Auch Hss. ohne Wappenbuch haben teilweise diese Texte: In **St**₁, fol. 126rb ist von Konzilsteilnehmern *gaistlich und weltlich, von den dryg tailen Asya, Affrica und Europa* die Rede, **St**₁, fol. 129ra-129vb der gleiche Katalog der Sprachen wie in **A** und **Pr**. Auch **Wo** (nicht gesehen) scheint ähnliche Texte zu beinhalten, vgl. Richental, Chronik, hg. von T. M. BUCK (wie Anm. 1) S. 142, Anm. 940.

55) **A**, S. 331: *Und wann nun Rom und Europa für ander lüt und land cristan globen haltend der mertail, so vach ich an und des ersten in Ytalia, in Lamparten und was gen Rom gehört [...]*. Die konventionelle Reihe Asien, Afrika, Europa wird u. a. **A**, S. 329 zitiert.

56) Nachweise bei MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 157-167.

(S. 381) sind die nicht-bischöflichen Vertreter der lateinischen Christenheit an der Reihe: Ab S. 382 stehen, in dieser Reihenfolge, Namen und teilweise Wappen von Äbten, Pröpsten, Konstanzer Domherren, weiteren niederen Geistlichen, einigen Laien aus dem Gefolge von Geistlichen, Großmeistern der Ritterorden sowie Hochschulen und ihren Angehörigen.

Sehr deutlich getrennt von diesem ersten, geistlichen Teil des Wappenbuches folgen als zweiter Teil (S. 429-505) Namen und Wappen laikaler Teilnehmer: Den Anfang machen die „Frauenwappen“ (siehe oben S. 67), es folgen, jeweils mit entsprechenden Überschriften, Wappen der weltlichen Kurfürsten, von Herzögen, gefürsteten und nicht-gefürsteten Herren sowie Freiherren und Bannerherren aus dem ganzen Reich sowie zuletzt Ritter, Knechte und Dienstleute aus Schwaben, auf die (ohne eigene Überschrift) noch einmal nicht-schwäbische Ritter folgen. Nach diesen überwiegend deutschen Adligen sind ab S. 474 asiatische Herrschaften mit Namen und Wappen aufgeführt, ab S. 481 (laut Überschrift) solche in *Affrica*. Dann, nach einer Leerseite und abermals durch eine entsprechende Überschrift angekündigt, kommen noch einmal Herrscher aus *Europa* (S. 485): In dieser Reihenfolge stehen die Namen und Wappen einiger Könige und Herzöge, Städtebotschaften, Räte, Knechte und anderer Begleiter einzelner Konzilsteilnehmer. Die hierarchische Ordnung ist erkennbar, aber nicht sehr konsequent durchgeführt⁵⁷.

Eine Besonderheit von **A** betrifft die Illustrationen: Zu Beginn der beiden Großabschnitte des Wappenbuchs, also vor den Darstellungen der Wappen der Konklaveteilnehmer und vor den Frauenwappen, sind in **A** jeweils ganzseitige Illustrationen zu finden, die in allen anderen illustrierten Richental-Handschriften wenn, dann im Hauptteil der Chronik zu finden sind. Die erste, eine Darstellung des segnenden Papstes, ist außer in **A** (S. 310–311) auch in **Pr** (fol. 198v) und **D1** (fol. 66v) vorhanden und war auch in **E** vorgesehen⁵⁸. Die zweite und dritte Darstellung gehören zusammen, sie zeigen den Einzug des Königs und der Königin ins Münster zur Weihnachtsmesse 1414 und Sigismunds

57) Vgl. MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 167 und 189: „Die hierarchische Reihenfolge wird des öfteren gestört“. Auch die Störungen in **K**, die er nennt, sind tatsächlich solche in **A**.

58) Die Position in **Pr**, **D1** und **E** legt nahe, dass es sich beim dargestellten Papst um Martin V. handelt, wie auch die Legende in **D1** festhält, und nicht um Johannes XXIII., wie die Wappen in **Pr** es nahelegen. Vgl. WACKER, Richental (wie Anm. 8) Anhang I, Nr. 112, die aber nur **A**, **E** und **D1** erwähnt.

Teilnahme am Gottesdienst, insbesondere die berühmte *lectio*⁵⁹. Sie sind, verbunden mit einem entsprechenden Text, in **A** offensichtlich verschoben worden⁶⁰. In **K** (fol. 19v-20r), **W** (fol. 44v-45r) und **Pr** (fol. 158v-161r) sind sie an der chronologisch richtigen Stelle zum passenden Text zu finden; auch **E** und **Pt** enthalten die Abbildung in diesem Kontext⁶¹.

Die abweichende Position der Abbildungen in **A** ist weder dem Zufall geschuldet noch mit dem Konzil von Pavia-Siena zu erklären⁶², sondern mit der neuen Funktion der Illustrationen für das Wappenbuch: Vermutlich sollen Papst und Kaiser hier für die zwei Gewalten stehen. Dafür spricht, dass der segnende Papst **A**, S. 310-311 als Papst (ohne Bezug auf einen konkreten Amtsinhaber) und Sigismund als Kaiser (nicht als König) dargestellt wird. Nicht nur wird er bei einer „kaiserlichen“ liturgischen Handlung gezeigt⁶³, die Legende bezeichnet ihn auch ausdrücklich als Kaiser: *Der kaiser sing dz ewengelium* (**A**, S. 428). Papst- und Königs-/Kaiserwappen zusammen als Eröffnung hierarchisch geordneter Wappenreihen zu wählen, war im 15. Jahrhundert nicht unüblich. Um zwei Beispiele aus dem unmittelbaren Kontext des Konzils zu nennen: Sowohl das Wappenbuch eines portugiesischen Herolds als auch das sogenannte Mohrenfresko setzen die Wappen von Papst und Kaiser bzw. König an die Spitze der eigentlichen Wappensammlungen⁶⁴. In **A** leitet die Papst-Darstellung die Namen und

59) Zu dieser vgl. immer noch HEIMPEL, Weihnachtsdienst (wie Anm. 9).

60) Vgl. Bucks Kommentar in Richental, Chronik, hg. von T. M. BUCK (wie Anm. 1) S. 138: „Die beiden Bilder pag. 426-428, die die Ankunft Sigmunds in Konstanz vorstellen, klappen nach. Das Bild des Konzilspapstes eröffnet den zweiten, statistischen Chronikteil“. Es handele es sich „wohl um einen Bildtext, der in **A** versehentlich in die Erzählung geraten ist“ (S. 180). Auch WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. 211 bemerkt die „Dislozierung“ der Illustrationen; sie bringt sie mit dem Konzil von Pavia-Siena in Verbindung.

61) Konkordanz bei WACKER, Richental (wie Anm. 8) Anhang I. KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 469 nahm an, dass diese Bilder in **D**₁, fol. 22v-23r und **G** (!) durch Wappendarstellungen der Baldachinträger ersetzt worden seien. Wie SCHENK, Sehen (wie Anm. 9) S. 86 bemerkte, muss Kautzsch **G** demnach in einem vollständigeren Zustand als dem erhaltenen gekannt haben.

62) Dies gegen T. M. Buck („versehentlich“) bzw. Wacker (Bezug zu Pavia-Siena), siehe jeweils Anm. 60. Für Kaiser und Papst als Ordnungsmächte in Text und Bild der Richental-Chronik vgl. LÖTHER, Rituale (wie Anm. 9) S. 112 und bereits Stefan WEINFURTER, Zum Gestaltungsprinzip der Chronik des Ulrich Richental, in: Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1974) S. 517-531, hier S. 525 f.

63) Vgl. dazu HEIMPEL, Weihnachtsdienst (wie Anm. 9) S. 396.

64) Manchester, John Ryland's University Library, lat. 28, vgl. PARAVICINI, Signes (wie Anm. 41); Beate FALK, Das Ravensburger „Mohrenfresko“ von 1417/31. Eine

Wappen der geistlichen Konzilsteilnehmer ein, die beiden „Kaiser“-Darstellungen stehen an der Spitze der weltlichen Konzilsteilnehmer, eine durchaus stimmige Verwendung der Illustrationen.

Die Prager Handschrift (**Pr**)

Im Vergleich zu allen anderen Handschriften bietet **Pr** bereits im Hauptteil der Chronik eine auffällige Zweiteilung: Auf den fast bildlosen Text (fol. 6ra-114rb) folgt separat eine textarme Bilderchronik (fol. 114v-166r), wobei Querverweise beide Teile verbinden⁶⁵. Der Hauptteil enthält dabei weit weniger Wappendarstellungen als andere Handschriften; die umfangreichsten Serien (Wappen der Kurfürsten, Konklaveteilnehmer und Bischöfe) fehlen ganz. Dafür enthält der Hauptteil der Chronik Namenslisten, die eindeutig als Teilnehmerverzeichnis gemeint sind, sowie einige Kataloge der Konzilsnationen und ihrer Mitglieder, asiatischer und afrikanischer Kirchen und der Sprachen der Welt (fol. 97vb-112vb); diese Texte sind auch in **A** zu finden, dort allerdings als Teil des Wappenbuchs.

Das eigentliche Wappenbuch folgt in **Pr** fol. 170r-271r; es wird als Verzeichnis der Wappen und Namen der Konzilsteilnehmer bezeichnet (fol. 170ra). Abweichend von **A** sind Texte und Wappendarstellungen strikt getrennt. Wie in **A** ist das Wappenbuch in einen Teil für die geistlichen und einen für die weltlichen Teilnehmer geteilt; auch in **Pr** sind Abbildungen von Papst und König/Kaiser in das (sonst bilderlose) Wappenbuch eingefügt. Anders als in **A** stehen diese Abbildungen zusammen vor den anderen Wappendarstellungen. Das Papsttum wird, wieder wie in **A**, durch die Darstellung des segnenden Johannes XXIII. repräsentiert; Kaisertum und Königtum werden jeweils durch ganzseitige Darstellungen thronender Herrscher dargestellt (fol. 198v-200r)⁶⁶.

Verherrlichung des Konstanzer Konzils in der Firmenzentrale der Humpisgesellschaft?, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 132 (2014) S. 57-78 (mit Abb.).

65) Ich zitiere **Pr** nach der Foliierung, die die Prager Bibliothek in den 1950ern vorgenommen hat (freundliche Auskunft von Miloš Dostál, Nationalbibliothek Prag, vom 02.03.2015) und auch für das von ihr zur Verfügung gestellte Digitalisat verwendet (<http://www.manuscriptorium.com/>; letzter Aufruf 02.03.2015). WAKKER, Richental (wie Anm. 8); OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, Katalog (wie Anm. 3) S. 475 und Thomas Martin BUCK, Fiktion und Realität. Zu den Textinserten der Richental-Chronik, in: ZGORh 149 (2001) S. 61-96 zitieren nach der alten Foliierung Dachers.

66) Diese Illustrationen finden sich nicht in den anderen Hss. Allerdings enthält **D**₁, fol. 169v eine Herrscherdarstellung, die sich auch auf dem ausgefallenen Blatt

Die Überschrift macht klar, dass es nicht um die konkreten Herrscher (deren Namen gar nicht genannt werden), sondern *das kayserthûm* geht (fol. 199v)⁶⁷. Die Analogie zu anderen Wappensammlungen, die mit Papst- und Kaiserwappen eröffnen, ist noch größer als im Fall von A.

Beide Teile des Wappenbuchs in **Pr** sind ähnlich wie A, aber etwas weniger konsequent, nach Erdteilen und innerhalb der Erdteile nach dem Rang ihrer geistlichen bzw. weltlichen Träger geordnet. Auf Päpste, Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe aus Lateineuropa (fol. 200v-217r) folgen nach einer entsprechenden Überschrift die „Afrikaner“ (fol. 217v), danach kommen weitere Geistliche aus Lateineuropa (fol. 218r-220r); erst ganz am Schluss, nach den weltlichen Wappen, kommen noch einmal Geistliche mit Wappen oder nur mit Namen (fol. 262r-271v). Die asiatischen Kirchen fehlen im Wappenbuch von **Pr** ganz⁶⁸.

Die Wappen der weltlichen Träger beginnen wie in A mit den „Frauenwappen“ (fol. 220v), danach stehen mehr oder minder in hierarchisch absteigender Reihenfolge die Wappen von überwiegend westlichen Grafen, Freiherren und Niederadligen (fol. 221r-236v). Zwischen asiatischen und afrikanischen Wappen (fol. 237r-241v bzw. 247r-248v) sind zahlreiche Wappen zu finden, für die kein klares Ordnungskriterium angegeben werden kann (fol. 242r-246v). Relativ viele dieser Wappen sind Sondergut von **Pr**, darunter Ternionen und ein Papstkatalog in Form von Wappendarstellungen⁶⁹. Wie in A folgen am

G, fol. 173 befunden haben könnte. Vergleichbar mit **Pr**, fol. 199v und 200r ist ferner **St₁**; die Hs. enthält kein Wappenbuch, aber eine Darstellung Albrechts II. (**St₁**, fol. 142v), die Ähnlichkeiten zu beiden Herrscherillustrationen in **Pr** aufweist. Aus chronologischen Gründen kann **Pr** aber wohl nicht direkt von **St₁** abhängig sein, vgl. die Datierungen bei OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, Katalog (wie Anm. 3) S. 474 und 478. Zu Verbindungen zwischen **Pr** und **St₁** siehe auch Anm. 67, 69, 83, 84 und 149.

67) Das Luxemburger Wappen (**Pr**, fol. 199v) und die Pelzmütze (fol. 200r) weisen auf Sigismund; allerdings sind fol. 200r auch österreichische Wappen zu sehen, und fol. 199v steht die Legende *Tirol* zu einem Wappen, das nur als Brandenburger Wappen zu Sigismund passen würde. Gerade diese Wappen sprechen für eine Nähe zu **St₁**, wo allerdings nicht Sigismund, sondern Albrecht II. gezeigt wird, vgl. OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, Katalog (wie Anm. 3) S. 479 mit Verweis auf Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek II, 2. Reihe, 2: Codices historici (HB V 1-105), beschr. von Wolfgang IRTENKAUF und Ingeborg KREKELER (1975) S. 37 und gegen WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. XVI.

68) Sie sind, wie in A, nur namentlich aufgeführt, und zwar **Pr**, fol. 105vb-106vb.

69) Die Ternionen **Pr**, fol. 242r (Hl. Drei Könige) und 244v (Neun Gute Helden) sind auch in G/D₁ zu finden, aber keiner anderen Hs., vgl. CLEMMENSEN, Arms and people (wie Anm. 3) S. 27. Die Wappen im Papstkatalog in **Pr** (fol. 245r-246v) fin-

Schluss noch einmal Wappen aus „Europa“ (so auch die Überschrift **Pr**, fol. 248v), beginnend mit Königen, Herzögen und den Kurfürsten und bis zum Niederadel. Die hierarchische Ordnung ist noch stärker als in **A** gestört, unter den Königen stehen auch Herzöge (z. B. **Pr**, fol. 248v), unter den Herzögen auch Markgrafen (fol. 249r), dann noch einmal Könige (fol. 250v–251r), die weltlichen Kurfürsten stehen zwischen lauter Herzögen (fol. 252v). Obwohl die Ordnungskriterien also die gleichen wie in **A** sind (Klerus/Laien, Erdteile, Obödienzen, Konzilsnationen, Rang) und diese Kriterien auch ähnlich häufig durch Überschriften explizit gemacht werden, sind sie in keinem Fall konsequent umgesetzt worden. Insbesondere das nur in **Pr** zu findende Sondergut wird nicht in die auch aus den anderen Handschriften bekannte Ordnung einsortiert. Falls die daraus resultierende Anordnung einem neuen Ordnungskriterium folgen sollte, wird dieses jedenfalls an keiner Stelle genannt.

Die St. Georgener Handschrift (**G**)

Die nur unvollständig erhaltene Dacher-Handschrift **G** weicht von den anderen Handschriften noch einmal deutlich ab⁷⁰. Das Wappenbuch (**G**, fol. 58r–217v) beginnt nach Leerseiten, aber sonst recht unvermittelt mit Kardinalswappen; es enthält einige Urkundeninserte⁷¹, sehr umfangreiche Namenslisten und viele Leerseiten. Anders als in allen anderen Handschriften folgt auf das Wappenbuch noch einmal ein Teil der Chronik im Fließtext; dieser Teil ist von Dacher nicht foliiert worden. Das Wappenbuch in **G** enthält mehr Wappen als jede andere Handschrift, und die enthaltenen Namen und Wappen sollen als Teilnehmerverzeichnis verstanden werden⁷². Mit einem Umfang von rund zwei Drittel der Handschrift haben Namen und Wappen in **G** jedenfalls quantitativ klar den Vorrang vor dem erzählenden Hauptteil der

den sich so in keiner Richental-Hs., ähneln aber den in **St**₁, fol. 116r–210v verstreut zu findenden Papstwappen, auch z. B. für das Gregor I. zugelegte Wappen (**Pr**, fol. 245r; **St**₁, fol. 189v), das dem Wappen der Familie Savelli nachgebildet ist, so CLEMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) Nr. 8756.

70) Wie z. B. auch BUCK, *Fiktion* (wie Anm. 65) und OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, *Katalog* (wie Anm. 3) S. 460 zitiere ich **G** nach der historischen Folierung Dachers und nicht der neuen Blattzählung, da nur Erstere die später erfolgten Blattverluste erkennen lässt.

71) BUCK, *Fiktion* (wie Anm. 65).

72) Erst ab **G**, fol. 109r (*Hie nach sind verschrieben die Ertzbischoff und mitt wie viel personen sy gen Costentz komen sind*) finden sich mehrere entsprechende Hinweise, ab fol. 216v eine summarische Zusammenstellung.

Chronik. Ordnungskriterien lassen sich hingegen nicht ohne weiteres angeben. Die Namen und Wappen westlicher Geistlicher sind in **G** in zwei Abteilungen zu finden⁷³; dazwischen stehen weltliche Wappen. Die Texte, Überschriften und gliedernden Leerseiten, die in den andern Handschriften die Einteilung nach Erdteilen hervorhoben, fehlen fast vollständig, wenngleich die Anordnung teilweise noch bewahrt ist. Die gelegentlich von Überschriften markierten geographischen und hierarchischen Ordnungskriterien sind ebenfalls immer nur für kurze Serien durchgehalten⁷⁴. Westliche und nicht-westliche, historische und gegenwärtige Wappen sind (im Vergleich zu **K**, **W**, **A** und **Pr**) stark vermischt⁷⁵. Auch die in allen anderen Handschriften deutliche Gewichtung der individuellen Wappen durch unterschiedlich große Darstellung fehlt, sehr schematisch werden meist genau vier oder sechs Wappen pro Seite dargestellt. Einige Wappen werden allerdings, abermals anders als in **K**, **W**, **A** oder **Pr**, ganzseitig dargestellt. Es handelt sich um die Wappen prominenter Gestalten wie Papst Gregors XII., des Kaisers von Antiochia und (allerdings irrig) des „Marsilius von Padua“⁷⁶.

Die Drucke

Die große Nähe des Erstdrucks **D**₁ zur Handschrift **G** ist seit langem bekannt⁷⁷. Wie in **G** ist das Wappenbuch einschließlich der Namenslisten als Teilnehmerverzeichnis gestaltet⁷⁸, und wie in **G** nimmt es rund zwei Drittel des Gesamtumfangs ein (**D**₁, fol. 90r-242r). Was oben von der dort weitgehend verlorenen Ordnung gesagt wurde, gilt auch hier.

73) **G**, fol. 58r-63v (Kardinäle, Patriarchen, Gregor XII.), 84r-124v (Bischöfe und andere Geistliche). Bei der Angabe „fol. 85r“ für den Beginn der Kardinalswappen bei OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, Katalog (wie Anm. 3) S. 460 handelt es sich wohl um einen Zahlendreher.

74) Z. B. **G**, fol. 188r: Wappen von Teilnehmern von *Polland, uss Türgy, von Littaw und von Samaritan* und fol. 190r: *Die hie nach sind Gefürst Grauffen*.

75) Z. B. **G**, fol. 114v-116v.

76) **G**, fol. 63v, 79v bzw. 139r. Letzteres Wappen (laut Legende das des *Marsilius herr zû Badow*) ist nicht das des berühmten Autors des *Defensor pacis*, sondern das des Marsilio da Carrara († 1435). Seine Familie, die sich im 14. Jahrhundert das hier gezeigte sprechende Wappen zugelegt hatte, hatte bis 1405 die Signoria von Padua inne. Die Prominenz des Wappens in **G** ist aber sicher der Verwechslung beider geschuldet.

77) KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 468 ff. und VON BERCHEM, Nachwort (wie Anm. 12) S. 7 (speziell zu den Wappen).

78) Schon eingangs (**D**₁, fol. 91r) ein entsprechender, in **G** (infolge Blattverlust?) fehlender Hinweis.

Wenn nicht **G** selbst (bevor dort einige Blätter ausgefallen sind) die Vorlage für das Wappenbuch von **D₁** war, muss es eine **G** ausgesprochen ähnliche Handschrift gewesen sein.

Eine parallele Verwendung anderer Fassungen der Richental-Chronik ist denkbar, um so mehr, als die Vorlagen für **D₁** auf jeden Fall aus der Dacher'schen Werkstatt stammten. Dies gilt vor allem für Übereinstimmungen von **D₁** mit **Pr**⁷⁹. Auch diese scheinen aber über eine Vorlage ähnlich **G** vermittelt zu sein. Nur **Pr**, **G** und **D₁** enthalten z. B. die Wappen der Ende März 1418 anreisenden Delegation aus Venedig, wobei nur **G** und **D₁** den gleichen Fehler bei der Verwechslung zweier Namen bzw. Wappen machen⁸⁰.

Der Sorg-Druck diente seinerseits als Vorlage für weitere Druckausgaben des 16. Jahrhunderts (**D₂** und **D₃**). Das Wappenbuch (**D₂**, fol. 69r-212r; **D₃**, 61r-203v) ist dort jeweils als Teilnehmerverzeichnis gestaltet und enthält neben den Wappen vor allem Namenslisten. Die Präsenz der Ternionen, das fast völlige Fehlen der in den Handschriften zu findenden Legenden, die Reihenfolge der Wappen und ihre sehr schematische Anordnung meist zu viert oder zu sechst auf einer Seite weisen deutlich auf die sehr enge Verwandtschaft von **D₂** und **D₃** zu **G/D₁** hin. Es gibt keinen Hinweis, dass diese Drucke (außer mittelbar über **D₁**) von den erhaltenen Handschriften abhingen.

3. Analyse

3.1. Vorüberlegungen

Die Anordnung der Wappen unterscheidet sich in den unterschiedlichen Handschriften (und Drucken) deutlich. Die Überlieferung zerfällt dabei grob in die gleichen Zweige, die auch anhand der Varianten im Text (vor allem der Erzählerperspektive) etabliert worden sind: **A** und **Pr**, **K** und **W** sowie **G** und **D₁** gehören den in der Forschung als Gruppe I, II und III unterschiedenen Überlieferungszweigen an, von denen Gruppe III als jüngere Mischfassung gilt. Die Unterschiede

⁷⁹) Siehe oben Anm. 69 zu Ternionen, die in **Pr**, **G** und **D₁**, aber keiner anderen Richental-Fassung zu finden sind. Vgl. BUCK, Fiktion (wie Anm. 65) zu Urkundeninserten, die diese drei Textzeugen ebenfalls verbinden.

⁸⁰) DE LASZLOVSZKY, Wappen (wie Anm. 33) S. 164. **A**, S. 473 enthält allerdings die gleichen Namen, zu denen **Pr**, fol. 236r auch die Wappen liefert.

zwischen den einzelnen Handschriften und Drucken können daraufhin befragt werden, welche Elemente auch im Wappenbuch des Archetyps zu vermuten sind und welche eher als Ergebnis späterer Überarbeitungen zu verstehen sind. Unterschiede in der Anordnung der Wappen und ihrer Präsentation (durch Illustrationen und Textelemente) können Hinweise darauf liefern, welche Fassung dem zu vermutenden Original näher steht.

3.2. Die Illustrationen im Wappenbuch

Ein erster, scheinbar kleiner Unterschied zwischen den Fassungen des Wappenbuchs betrifft die Illustrationen. **A** und **Pr** enthalten in diesem Teil der Chronik Illustrationen, und nach Ausweis von **D₁** war dies wohl auch in **G** der Fall. In allen Fällen ist klar, dass diese Illustrationen nicht zum ursprünglichen Bestand des Wappenbuchs gehört haben: Die Darstellungen des segnenden Papstes und der Weihnachtsmesse, die **A** in das Wappenbuch integriert, gehören eindeutig in den Hauptteil der Chronik⁸¹. Die Herrscherdarstellungen in **Pr** und den Drucken (die möglicherweise auch in **G** vorhanden waren) sind ebenfalls als spätere Hinzufügungen, vielleicht nach einem Vorbild ähnlich **St₁**⁸², zu beurteilen. Hinsichtlich der Illustrationen ist das Wappenbuch in **A**, **Pr**, vielleicht **G** und in den Drucken also im Vergleich zu **K** und **W** als stärker überarbeitet zu bezeichnen.

3.3. Die Wappen im Hauptteil der Chronik

Ein zweiter Unterschied betrifft die Verteilung der Wappen zwischen Hauptteil und Wappenbuch: In **K**, **W** und **A** sind die Wappen der Konklaveteilnehmer in zwei separaten Reihen in den Hauptteil der Chronik integriert; nur **A** bringt im Wappenbuch noch einmal Wappen der Konklaveteilnehmer. Weitere Wappen geistlicher Konzilsteilnehmer, die **K** und **W** ebenfalls im Hauptteil der Chronik bringen, enthält **A** im Wappenbuch und nur dort. **Pr** hingegen enthält alle genannten im Wappenbuch und nur dort. Diese Unterschiede zwischen den Handschriften und teilweise Redundanzen (in **A**) könnten auf eine schritt-

81) Siehe oben Anm. 60.

82) Aber nicht **St₁** selbst, siehe oben Anm. 66.

weise Überarbeitung hinweisen. Insbesondere ließe sich der Befund gut damit erklären, dass der „geistliche“ Wappenbuchteil in **A** und **Pr** eine spätere Hinzufügung ist und das Wappenbuch ursprünglich nur, wie jetzt noch in **K** und **W**, Wappen weltlicher Reiche enthielt. **A** wäre nach dieser Interpretation das Ergebnis einer nicht ganz konsequenten Überarbeitung: Die Wappen der Konklaveteilnehmer wurden im Hauptteil belassen, aber trotzdem noch einmal in den neuen Wappenbuchteil integriert, die Wappen der anderen geistlichen Teilnehmer hingegen aus dem Hauptteil der Chronik in diesen Wappenbuchteil verschoben. Die dadurch entstandene Redundanz wurde in **Pr** dadurch wieder beseitigt, dass die Wappen der Konklaveteilnehmer hier nicht mehr in den Hauptteil der Chronik übernommen wurden. Eine solche Umarbeitung von einem Exemplar ähnlich **K/W** über eine Version ähnlich **A** zu einer Fassung ähnlich **Pr** würde die Redundanzen zwischen Hauptteil und Wappenbuch jedenfalls erheblich besser erklären als die umgekehrte Annahme, dass das Wappenbuch ursprünglich (wie in **A** und **Pr**) geistliche und weltliche Wappen enthielt, erstere dann aber im Archetyp von **K** und **W** weggelassen wurden: Eine auf Vollständigkeit zielende Erweiterung der Wappen in einem eigenen geistlichen Wappenbuchteil ist plausibler als die Reduktion des Wappenbestandes bei gleichzeitiger Integration in den Hauptteil der Chronik. Wenn die Richtung der Überarbeitung also hin zu mehr Vollständigkeit und, auch aus pragmatischen Gründen der Arbeitsteilung, in Richtung eines separaten Wappenbuchs ging, dann repräsentieren **K** und **W** hinsichtlich der genannten Wappen die am wenigsten, **A** eine teilweise und **Pr** eine stark überarbeitete Fassung.

3.4. Die Papstwappen

Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Papstwappen. In **A**, **Pr** und **G** sowie den Drucken sind die Wappen von Johannes XXIII., Gregor XII. und Benedikt XIII. im Rahmen des „geistlichen“ Wappenbuchteils dargestellt, insofern sie oder ihre Delegationen in Konstanz vertreten waren; **St**₁ enthält die Wappen ebenfalls⁸³. **Pr**, **D**₁, und **St**₁

⁸³) Johannes XXIII. (**A**, S. 313; **Pr**, fol. 200v; **D**₁, fol. 90r), Gregor XII. (**A**, S. 324 **Pr**, fol. 204v; **G**, fol. 89v; **D**₁, fol. 96r), Benedikt XIII. (**A**, S. 327; **Pr**, fol. 205v; **St**₁, fol. 116v; **D**₁, fol. 96v). Der Vergleich zwischen **G** und **D**₁ legt nahe, dass die Wappen Johannes' XXIII., Benedikts XIII. und (etwas weniger sicher) auch Martins V. ursprünglich auch in **G** vorhanden waren.

enthalten das Papstwappen Martins V., das in **Pr** Teil einer Art Papstkatalog mit den Wappen von Päpsten vor, während und nach dem Konzil ist⁸⁴. Hingegen enthalten **K** und **W** keine Papstwappen, weder im Wappenbuch noch im Hauptteil der Chronik. Während die Wappen von Kardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen mit den entsprechenden heraldischen Beizeichen (Kardinalshut, Patriarchenkreuz, Pallium, Mitra) versehen sind⁸⁵, gibt es in **K** und **W** keine Wappen, die durch Tiara, Schlüssel oder andere Insignien als Papstwappen markiert wären.

Sind die Papstwappen in **A**, **Pr** und **G/D₁** als Hinzufügungen zu verstehen, oder ist ihr Fehlen in **K** und **W** als Weglassung zu deuten? Beides wäre denkbar, aber die gleichförmige Präsentation der Päpste in **A**, **Pr** und **G/D₁** spricht eher für die erste Möglichkeit. In **A**, **Pr** und **G/D₁** werden alle Päpste gleichermaßen als *sanctissimus papa* bezeichnet⁸⁶. Johannes, Gregor und Benedikt bzw. ihre Wappen sind gleichermaßen mit Tiara, Pallium, Doppelkreuz und den Schlüsseln Petri dargestellt⁸⁷. Der Papstkatalog in **Pr** stellt die Wappen des auf dem Konzil gewählten Papstes und seiner Vorgänger aller drei Obödienzen auf einer Seite dar (**Pr**, 245v), und darüber hinaus sind auch alle gleichermaßen gekrönt von der Tiara und hinterlegt mit dem Pallium und den Schlüsseln Petri. Schon quellenimmanent lässt sich argumentieren, dass die Papstwappen im Wappenbuch in **A**, **Pr** und **G/D₁**, gerade für Benedikt XIII., im deutlichen Kontrast zu dessen Präsentation im Hauptteil der Chronik stehen. Für **K** und **W** gilt das auch in heraldischer Hinsicht: Eine nur hier erhaltene Illustration verwendet ein Wappen, um seine Person zu markieren (**K**, fol. 70v; **W**, fol. 96v). Gerade im Gegensatz zum Wappenbucheil von **A**, **Pr** und **G** wird er dabei aber weder als *sanctissimus papa* titulierte, noch wird sein Wappen mit päpstlichen Insignien versehen; man sieht das Familienwappen des Pedro de Luna, nicht das Amtswappen Benedikts. Auf dem Konzil und in den ersten Jahren danach wäre alles andere auch eine Provokation gewesen; schon

84) **D₁**, fol. 53v; **St₁**, fol. 131v; **Pr**, fol. 245v; zu **St₁** und **Pr** siehe oben Anm. 66, 67 und 69.

85) Z. B. **K**, fol. 35v (Wappen an Wohnungen des Kardinals von Ostia und des Erzbischofs von Mainz) und 94v (Patriarchen und Kardinäle).

86) **A**, S. 313, 324, 327; **Pr**, 170ra, 170vb, 171ra; **G**, fol. 89v; **D₁**, fol. 53v, 96r, 96v; **Pr**, fol. 170ra und **D₁**, fol. 53v heben allerdings Johannes bzw. Martin als *sanctissimus et beatissimus* hervor.

87) In den Portraitsreihen in **A** sind es die Päpste selbst, die mit diesen Attributen gezeigt werden, in **Pr** und **G/D₁** sind es die Wappen; **Pr** lässt dabei das Doppelkreuz weg, hinterlegt dafür alle vier Wappen auf fol. 245v mit den Schlüsseln Petri.

die Inschrift *quondam papa* und das Papstwappen auf dem Grabmal Johannes' XXIII. sorgten in den 1420ern für Konflikte⁸⁸. Wenn Benedikt XIII. also (in **A**, **Pr**, **G** und **D**₁) heraldisch nicht anders als Gregor XII. und Johannes XXIII., ja sogar (in **Pr**, **St**₁ und **D**₁) ähnlich wie Martin V. präsentiert wird, dann kann dies als eine Indifferenz interpretiert werden, die erst mit einer gewissen zeitlichen Distanz zum Konzilsgeschehen eingetreten sein dürfte. Einer besonders frühen Stufe des Wappenbuchs gehören die Papstwappen in **A**, **Pr** und **G** daher wohl nicht an. Ihr Fehlen in **K** und **W** könnte also durchaus einen früheren Zustand repräsentieren und kann jedenfalls kaum als Weglassung von ursprünglich vorhandenen Wappen interpretiert werden.

3.5. Die drei Erdteile als Ordnungsprinzip

Der wichtigste strukturelle Unterschied zwischen den Wappenbuch-Fassungen betrifft die Stellung eines Teils der europäischen Wappen und damit die Anordnung der Wappen nach Erdteilen. Während **K** und **W** alle Wappen in der Reihenfolge Asien-Afrika-Europa anordnen, sind die Wappen in **A** und **Pr** gleich zweimal (für geistliche und weltliche Teilnehmer) in der Reihenfolge Europa-Asien-Afrika-Europa angeordnet, wobei vor allem **Pr** auch diese Anordnung nicht ganz konsequent durchführt. In **G** und den Drucken ist dieses Ordnungskriterium so stark gestört, dass ein Vergleich nicht sinnvoll möglich ist.

Welche Version ist stärker überarbeitet, welche der Ursprungssituation näher? Einen Hinweis darauf, in welche Richtung die Umarbeitung ging, gibt das Auseinanderfallen von Text und Wappen, das in **A** und **Pr** zu beobachten ist: Während nämlich die Wappen und Namen mit „Europa“ beginnen, wiederholen die *T e x t e* in **A** und **Pr** immer wieder das Dreier-Schema Asien-Afrika-Europa⁸⁹. Für die Wappen der Erzbischöfe und Bischöfe wird die Abweichung von der kanonischen Reihenfolge in **A** explizit gerechtfertigt⁹⁰. Für die „weltlichen“ Wappen hingegen enthalten sowohl **A** als auch **Pr** (und auch die wappenlose Handschrift **Wo**) die Ankündigung: *So heb ich an mit Asien*, und zwar

88) Hans W. HUBERT, Papstgrabmäler während der Zeit von Schisma und Konzil, in: Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays, hg. von Karl-Heinz BRAUN / Mathias HERWEG / Hans W. HUBERT / Joachim SCHNEIDER / Thomas ZOTZ (2014) S. 210-218, hier S. 216 f.

89) Zu den Belegen siehe oben Anm. 54.

90) **A**, S. 331, zitiert oben Anm. 55.

vor dem Wappen des Priesterkönigs Johannes – also genau des Wappens, das in **A** und **Pr** mitten im Wappenbuch steht, in **K** und **W** aber in der Tat das erste Wappen des Wappenbuchs bildet⁹¹. **A**, **Pr** und **Wo** bewahren also eine Ankündigung, die für die Anordnung der Wappen in **K** und **W** zutrifft, für **A** und **Pr** hingegen nicht. Das könnte damit erklärt werden, dass **A** und **Pr** auf einen Archetyp zurückgehen, der die Wappen wie **K** und **W** in der Reihenfolge Asien-Afrika-Europa anordnete und diese Ordnung auch in den Texten thematisierte, und dass diese Texte trotz einer Umstellung der Wappen (Europa-Asien-Afrika-Europa) bewahrt wurden, auch wenn sie nun weniger als zuvor zu den Wappen passten.

3.6. Das Wappenbuch als Teilnehmerverzeichnis?

Ein weiterer Unterschied zwischen den Handschriftengruppen besteht darin, welche Funktion dem Wappenbuch zugeschrieben wird: **A**, vor allem aber die Dacher-Handschriften **Pr** und **G** sowie die Drucke geben das Wappenbuch als ein Verzeichnis der Namen und Wappen von Konzilsteilnehmern aus, während **K** und **W** dies nicht tun. War das Wappenbuch der Richental-Chronik ursprünglich als Teilnehmerverzeichnis angelegt worden? Das ist in der älteren Literatur oft angenommen, aber selten belegt worden. Kautzsch und Riegel waren eindeutig der Meinung, dass die Wappen in allen Überlieferungszweigen (also auch in **K** und **W**) grundsätzlich so zu verstehen seien, dass es sich um Wappen tatsächlicher oder angeblicher Konzilsteilnehmer handelte⁹². In der jüngeren Literatur ist ebenfalls oft vom Wappenbuchteil als „Teilnehmerverzeichnis“ die Rede, aber ohne dass dies als Übernahme der Thesen von Kautzsch und Riegel gemeint sein muss. Oft sind nur **A** oder **D**₁ gemeint, deren Wappenbuch ja in der Tat als Teilnehmerverzeichnis vorgestellt wird⁹³, oder es wird konzidiert, dass Teile des Wappenbuchs andere Funktionen haben.

91) **A**, S. 472; **Pr**, fol. 187ra; **Wo** hat an dieser Stelle *Unnd also fang ich an inn dem tail der welt Asia*, so Richental, Chronik, hg. von T. M. BUCK (wie Anm. 1) S. 142, Anm. 940.

92) KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 448 f. (**K** und **W**); RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 42 ff. (**K**).

93) VON BERCHEM, Nachwort (wie Anm. 12) S. 5 und wortgleich BUCK, *Wie vil herren* (wie Anm. 32) S. 307 sprechen für **D**₁ von „1145 Wappenholzschnitten der hervorragendsten Konzilsteilnehmer“, behaupten damit aber nicht, dass die Wappen in den bzw. allen Hss. in gleicher Weise zu verstehen seien. MATTHIESSEN,

Auch hier muss zwischen den Handschriften differenziert werden. Besonders wichtig ist A: Zwar wird es textimmanent als Teilnehmerverzeichnis bezeichnet, aber die Forschung ist sich weitgehend einig, dass nicht alle Wappen in A als Wappen von Teilnehmern gemeint seien. Schon Riegel hatte bemerkt, dass in A „Einschiebungen“ von Wappen vorhanden sind, die eine „Aufzählung der Reiche der drei Weltteile“ darstellten⁹⁴. Von Berchem, Matthiesen und Buck folgten ihm darin, gingen aber klarer als Riegel davon aus, dass es in diesem Abschnitt nicht unbedingt um Konzilsteilnehmer ginge. Auch wenn alle drei die Namenslisten und die Wappen als „Teilnehmerverzeichnis“ bezeichneten, sprechen sie damit Teilen des Wappenbuchs eine eigene, andere Funktion zu. Zwei Funktionen, die sich nicht ausschließen müssen, wurden benannt: einerseits die Darstellung „der Welt“⁹⁵, andererseits die „interessantere“ Gestaltung des Wappenbuchs, die den „Lesergeschmack“ bediente und „unterhalten“ sollte; der Blick wurde dadurch auf die Rezipienten gelenkt⁹⁶.

Richentials Chronik (wie Anm. 4), der ganz überwiegend mit A arbeitet, spricht S. 173 einmal auch für K vom „Heraldik- und Teilnehmerlistenteil“. OTT / BODEMANN / SCHMIDT / STÖLLINGER-LÖSER, Katalog (wie Anm. 3) S. 481 sprechen für W, fol. 159r-244v von „Wappen in den Teilnehmerlisten“. WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. 21 hält eindeutig auch das Wappenbuch in K und W für ein „Teilnehmerverzeichnis“. Deutlich zurückhaltender spricht BUCK in seiner Edition (wie Anm. 1) und seinen Aufsätzen neutral vom „systematischen Teil“ der Chronik im Gegensatz zum „chronologischen“; wenn BUCK, *Wie vil herren* (wie Anm. 32) S. 101 einmal von der „Teilnehmerliste“ in W schreibt, meint er damit wahrscheinlich nur die Ergänzungen in W, fol. 176r-244r und nicht, wie es der Wortlaut nahelegen könnte, den ersten Wappenbuchteil (W, fol. 159r-175r).

94) RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 50 konstantiert „eine Aufzählung der Reiche der drei Weltteile und ihrer Vertreter und deren Wappen in Konstanz. [...] Vielleicht hat er an des Honorius von Augustodunum: *Imago mundi* angeknüpft [...]“.

95) VON BERCHEM, Nachwort (wie Anm. 12) S. 5. MATTHIESSEN, Richentials Chronik (wie Anm. 4) S. 190 in Anlehnung an RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 50: „Die Teilnehmerlisten werden zu einer universalen Schau der gesamten Welt ausgedehnt. Verlassen wird damit die rein statistische Aufzählung der Konzilsteilnehmer und die Tradition der städtischen Kanzlei; schemenhaft wird der Weltchroniktyp *Imago mundi* sichtbar“. Ähnlich BUCK, Fiktion (wie Anm. 65) S. 90, der zur „Beschreibung der *dry tail* der Welt, die mit Asien beginnt“ bemerkt: „Hier sagt Richental auch, daß er darunter keine wirklichen Konzilsteilnehmer verstanden wissen will, sondern Personen, die doch tze Costentz genempt wurden durch ir spillüt und ander ir botten. Doch wil ich iro mer nemmen, als mir das die herolt gesait haben“. Das Zitat findet sich in A, S. 478.

96) RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 46 („interessantere“ Gestaltung)

Um diese Überlegungen auszubauen, muss man vor allem klar machen, um welche Teile des Wappenbuch es dabei genau geht. Der „Einschub“ (Riegel) ist nämlich auch in **A** umfangreicher, als man es nach Riegels Beschreibung meinen könnte: Es sind die Wappen der Herrschaften Asiens, Afrikas und Europas, die **A** mit **K** und **W** gemeinsam hat und die hier wie dort nach den Erdteilen angeordnet sind. Dies sind mindestens die Wappen **A**, S. 474-489, die auch in **A** in der Reihenfolge Asien-Afrika-Europa stehen. Es ist aber plausibel, dass auch jene europäischen Wappen hinzukommen, die in **A** vor den asiatischen Wappen, in **K** und **W** allerdings – erheblich stimmiger – nach den afrikanischen Wappen stehen. Erst zusammen ergeben diese Wappen eine vollständige „Beschreibung der *dry tail* der Welt“ (Buck). In **A** umfasst diese „Beschreibung“ einen erheblichen Teil des Wappenbuchs (**A**, S. 429-489), in **K** und **W** ist sie mit dem Wappenbuch schlicht identisch.

Wie sieht es mit **Pr** und **G/D₁** aus? Einerseits wird das Wappenbuch hier noch klarer als in **A** als Teilnehmerverzeichnis ausgegeben, denn hier finden sich wie in **A** Hinweise, die alle Wappen als die von Teilnehmern zu bezeichnen scheinen, aber nicht mehr die einschränkenden Hinweise wie in **A**⁹⁷. Andererseits hat die Forschung die nur in **Pr** und **G** zu findenden sogenannten „Phantasiewappen“ überwiegend als spätere Zusätze gewertet⁹⁸. Die selten genau definierte Kategorie der „Phantasiewappen“ umfasst auch sehr unterschiedliche Wappen⁹⁹, die aus Sicht der Zeitgenossen nicht viel gemeinsam hatten. Auch sind keineswegs alle „Phantasiewappen“ späte Zusätze; manche

und 53 (Rezipienten); MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) („Lesergeschmack“); BUCK, *Wie vil herren* (wie Anm. 32) S. 308 („unterhalten“).

97) **A**, S. 478, zitiert von BUCK, *Fiktion* (wie Anm. 65) S. 90; siehe auch Anm. 156.

98) ZIMMERMANN, *Wappen* (wie Anm. 33) S. 163; MATTHIESSEN, *Richentals Chronik* (wie Anm. 4) S. 105 und 107 f.; WACKER, *Richental* (wie Anm. 8) 1, S. 39; BUCK, *Fiktion* (wie Anm. 65) S. 89 f. mit Anm. 95. Welche Wappen nun Zusätze sind und welche nicht, ist bislang allerdings nicht genau geklärt worden; siehe auch Anm. 99-100.

99) Eine enge Definition bietet CLEMMENSEN, *Arms and people* (wie Anm. 3) S. 28 („coats-of-arms attributed to legendary persons or realms“). Meistens sind aber auch Wappen, die historischen und/oder nicht-westlichen Personen oder Ländern zugeschrieben werden, mit gemeint, denen Wappen nur von Dritten zugeschrieben wurden. Dieser weiteren Definition folgt z. B. VON BERCHEM, *Nachwort* (wie Anm. 12) S. 6, der außerdem die „Phantasiewappen“ bei der Blasonierung überspringt. Ganz klar ist das Ausschlusskriterium aber auch nicht, da er z. B. auch das Wappen Witolds von Litauen weglässt, das nach keinem gängigen Kriterium als Phantasiewappen gelten kann.

gehören zum Kernbestand aller Überlieferungszweige¹⁰⁰. Verzichtet man auf diese Kategorie, kann man präziser feststellen, dass **Pr** und **G** zahlreiche Wappen enthalten, deren Träger durchaus real waren oder zeitgenössisch als real galten, aber überwiegend gerade deshalb wohl nicht als Wappen von Konzilsteilnehmern verstanden wurden. Bei neu eingefügten Wappen wie denen von Johanna II. von Neapel/René von Anjou (1409-1480) und Christoph III. von Dänemark (1416-1448) in **D₁** (und wohl **G**) könnte man noch meinen, Dacher hätte diese als Konzilsteilnehmer ausgeben wollen und/oder einige seiner Leser könnten dies geglaubt haben¹⁰¹. Wer gebildet genug war, Marsilius von Padua zu kennen (**G**, fol. 139r), wusste vermutlich auch, dass dieser lange vor Eröffnung des Constantiense verstorben war. Vor allem aber dürften weder Dacher, noch die Richental-Rezipienten des 15. und 16. Jahrhunderts geglaubt haben, dass die Heiligen Drei Könige, Julius Caesar oder Karl der Große am Konzil teilgenommen hatten, nur weil **Pr** (fol. 242r und 244v) und **G** (fol. 97r und 92v) ihre Wappen zeigen. Mit dem Papstkatalog bis Papst Paul II. enthält **Pr** (fol. 245r-246v) weitere Wappen, die nur teilweise „Phantasiewappen“ sind, aber ebenfalls offensichtlich nicht als Wappen von Teilnehmern gemeint gewesen sein können. Schon deshalb ist die größere Zahl der Wappen in **Pr** und insbesondere auch in **G** ein Indiz gegen und nicht für die größere Nähe zur Ursprungssituation¹⁰². Vielmehr belegen **Pr** und **G**, dass das

100) So z.B. die Wappen des Priesterkönigs Johannes und die meisten Wappen nicht-westlicher Herrschaften. ZIMMERMANN, Wappen (wie Anm. 33) S. 163 suggeriert, alle „Phantasiewappen“ seien spätere Zusätze. Missverständlich schreibt MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 173, dass **A** und „ansatzweise“ auch **K** Berichte über „sagenhafte orientalische Kaisertümer [...] in den Heraldik- und Teilnehmerteil eingebaut“ habe; in der Tat alle entsprechenden Texte finden sich in **A** und **K** gleichermaßen.

101) Das Wappen René's, in der Legende Johanna zugewiesen (und diesem zumindest entfernt ähnlich) und das Wappen Christoph's finden sich nur in **D₁** (fol. 105r bzw. 105v), vgl. CLEMMENSEN, Arms and people (wie Anm. 3) Nr. 207 f. In **G** dürfte das Blatt ausgefallen sein; dafür spricht auch, dass es in **D₁** Teil einer Serie ist, die Sondergut von **G/D₁** enthält.

102) Dies gegen KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 4) S. 464: „Endlich geht die Überlegenheit **G**.'s auch aus der ungemein hohen Zahl der Wappen hervor: **G**. enthält über 1000 Schilder [*sic*] gegen z. B. 835 in **A**. und noch weniger in **K**., **W**., u.s.f.“. Ähnlich argumentiert HOLZMANN, Konzilchronik (wie Anm. 4) S. 80 (für **G**). MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 188 ff. hielt die Zahl der Wappen zwar nicht für entscheidend (S. 190), aber die Listen in **A** für „ausführlicher und genauer“ (S. 188). Dabei verwechselte er allerdings einmal **A** und **K**: die „Störungen“, die er S. 189 für **K** aufführt (u.a. für die Städteabordnungen, die **K** gar nicht enthält), sind tatsächlich spezifisch für **A**. Ähnlich wie Matthiesen führt

Wappenbuch immer klarer als Teilnehmerverzeichnis ausgegeben wurde, während gleichzeitig immer mehr der enthaltenen Wappen weder aus heutiger noch aus damaliger Perspektive etwas mit den Wappen der Konzilsteilnehmer zu tun hatten.

Dieser Trend setzte sich in den Drucken fort. Zwar bleibt die Zahl der Wappen stabil, aber die Fokussierung auf die Teilnehmer und ihre Wappen nimmt weiter zu. So beginnt **D**₁, wohl **G** folgend, die Darstellung des Konzils mit dem Eintritt der Kardinäle und ausführlichsten Beschreibungen der in Konstanz eintreffenden Delegationen; die Prosopographie steht hier also im Wortsinne am Anfang. Für die beiden Nachdrucke des 16. Jahrhunderts gilt dies noch mehr: Schon die Buchtitel kündigen an, dass die Teilnehmerlisten und insbesondere ihre Wappen ein wichtiger Teil der beiden Werke sind¹⁰³. Mit jeweils rund 140 von 215 bzw. 203 Blatt nimmt das Verzeichnis der Namen und Wappen in **D**₂ und **D**₃ rund zwei Drittel des Gesamtumfangs ein – noch einmal einen etwas größeren Anteil als in **G/D**₁ und erst recht als in **A** und **Pr**, wo sie gerade einmal ein Drittel der Handschrift ausmachten; in **K** und **W** füllen die Wappen sogar nur ein Fünftel der Seiten. Der wachsende Anteil, den die Listen einnehmen, und die „Werbung“ in den Buchtiteln von **D**₂ und **D**₃ ist ein Indiz dafür, dass das prosopographisch-genealogische Interesse, das bereits Gebhard Dacher und Anton Sorg bei den Rezipienten vermuteten, im Laufe des 16. Jahrhunderts noch weiter angestiegen war. Ganz gezielt sprachen die

BUCK, Überlieferung (wie Anm. 3) S. 104 unter anderem auch den „vollständigeren Listenteil“ als Argument für As Nähe zur „Ursprungssituation des Textes“ an, aber nicht die höhere Zahl an Wappen.

103) Vgl. **D**₂: *Das Concilium, So zu Constantz gehalten ist worden, Des jars do man zalt von der geburdt vnsers erlösers M.CCCC.XIII. Jar. Mit allen Handlungen inn Geystlichen vnd weltlichen sachen, Auch was diß mals für Bäpst, Kayser, Künig, Fürsten und herrn etc. Geystlichs und weltlichs stands, sampt den botschafften oder Legationen, der Künigreychen, Landen und Stetten, die zu Constantz erschienen seind, mit ihren wappen Contrafect und mit andern schönen figuren und gemäl durchauß gezieret* bzw. **D**₃: *Costnitzer Concilium So gehalten worden jm Jar Taussend vier hundert vnd dreytzeihen: Jetzt auffß neuw zugerichtet, Doch mit warer Ersetzung vnd Inhalt deß alten Exemplars. Auß welchem ein jeder kan und mag vernemen, wie dazumal die Acten oder Handlungen, in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen sich verlauffen vnd zugetragen: Auch mit was Herrlichkeit, Schein, Pomp und Pracht, beyder Ständen, Als Bäbste, Cartinäl, Keyser, Könige, Fürsten und Herrn, Darzu ettlicher Königreichen, Landen und Stätten, Legationen oder Bottschaften, diesem Concilio ir Ankunfft und Gegenwertigkeit geleistet haben, Sampt einer eigentlichen Delineation derselbigen Potentaten Wappen, und mit andern schönen Figuren und Gemäblen, deren etliche von neuwen gerissen, durchauß gezieret. Zu Ehren allen Liebhabern vom Adel und Ritterschafft.*

Drucke die *Liebhaber von Adel und Ritterschaft* (so der Titel von D₃) als Kunden an, und genau so hatte sich auch ein bekannter Rezipient von Richentals Wappenbuch schon im 15. Jahrhundert bezeichnet¹⁰⁴. Es ging um „den“ Adel, aber ganz konkret auch um die eigene Abstammung: Wer eine Druckausgabe der Richental-Chronik erwarb, konnte nachweisen, dass seine Vorfahren auf dem Konzil gewesen waren¹⁰⁵. Fand ein Käufer sein Wappen nicht, boten die leeren Schilde immer noch eine Möglichkeit der individuellen Ergänzung¹⁰⁶. Auch eine Konzilschronik konnte ein „Register der Ehre“ sein (oder werden), nicht anders als entsprechende Verzeichnisse zu Turnieren, Schlachten oder Adelsreisen¹⁰⁷. Je wichtiger solche Nachweise im 16. und 17. Jahrhundert wurden, um Zugehörigkeit zum Adel zu demonstrieren, desto stärker wurde auch die Richental-Chronik in dieser Weise gelesen, und gerade die Druck-Fassungen kamen dieser Nutzung sehr entgegen.

Das Interesse an der Richental-Chronik blieb natürlich vielfältig und muss sich auch nicht linear entwickelt haben. Dennoch ist es plausibel, dass das prosopographisch-genealogische Interesse schon für Dacher ein Grund war, das Wappenbuch zu erweitern und deutlicher als Teilnehmerverzeichnis zu markieren. Wenn dies in anderen Handschriften nicht (K und W) oder in geringerem Maße (A) der Fall ist, spricht dies eher für als gegen die größere Ursprünglichkeit dieser Fassungen.

104) Konrad Grünenberg, der Richentals Wappenbuch für sein eigenes auswertete, bezeichnet sich in der Vorrede *als ain liebhaber alles mit tugent gezierten adels*: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 145, S. 19.

105) PARAVICINI, Gruppe und Person (wie Anm. 20) insbes. S. 333 f. (mit Richental als Beispiel).

106) Leere, nicht mit Legenden versehene Wappenschilde z. B. D₁, fol. 162r, 185v, 217v, 221r. Im Exemplar der Library of Congress (Digitalisat: <http://hdl.loc.gov/loc.rbc/rosenwald.0097>) zum Beispiel sind die in anderen Exemplaren leeren Schilde auf D₁, fol. 217v ausgemalt, allerdings nicht mit Legenden versehen.

107) Vgl. zu diesen Andreas RANFT, Adelige Wappen-, Turnier-, Haus- und Familienbücher. Zur Notationspraxis von Wappen- und Namenslisten, in: Adelige Welt und familiäre Beziehung. Aspekte der „privaten Welt“ des Adels in böhmischen, polnischen und deutschen Beispielen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, hg. von Heinz-Dieter HEIMANN (2000) S. 115-139 und Birgit STUDDT, Register der Ehre. Formen heraldischer und zeremonieller Kommunikation im späteren Mittelalter in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER / Mathias KÄLBLE / Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 175, 2009) S. 375-392.

4. Eine Geographie des Glaubens: Der Priesterkönig in Asien, das griechische Afrika und das Europa der Westkirche

Wenn das Wappenbuch aber erst im Laufe der Rezeption zu dem Teilnehmerverzeichnis wurde und jedenfalls in **K** und **W** nicht als solches gestaltet war, was ist dann die Funktion dieser (möglicherweise frühesten) Fassung? Wie im Folgenden argumentiert werden soll, kann die bereits erwähnte Anordnung nach Erdteilen mit dem Geschehen auf dem Konstanzer Konzil selbst und damit den frühesten Vorarbeiten der Richental-Chronik in Verbindung gebracht werden. Dass die Anordnung der Wappen nach Erdteilen eine „alte“ Eigenschaft des Wappenbuchs sein muss, darf dabei angenommen werden. Unterschiedlich konsequent sind Namen und Wappen nach den Erdteilen gruppiert (in **K**, **W**, **A**, **Pr**, **G**); oft wird dies auch durch Überschriften verdeutlicht (in **A**, **K**, **Pr**, **W**) und teilweise explizit thematisiert (in **A**, **Pr**, **Wo**). Kein anderes Ordnungskriterium ist derart fest in der Überlieferung verankert, keines in so vielen Handschriften präsent, keines so oft befolgt. Wenn es also ein Ordnungskriterium gibt, das bereits für die früheste Fassung des Wappenbuchs postuliert werden darf, dann die Anordnung der Wappen nach den Erdteilen.

Das ist bereits ein bemerkenswerter Befund, denn kein spätmittelalterliches Wappenbuch vor Richental weist eine solche Ordnung auf. Auch alle Erklärungsversuche von Richentals Geographie aus der Rezeption von Autoren wie Honorius Augustodunensis, Jehan de Mandeville, Marco Polo, oder auch anderen gelehrten geographischen Vorstellungen waren ergebnislos¹⁰⁸. So konventionell die Dreizahl der Erdteile „Asien, Afrika, Europa“ ist, so ungewöhnlich ist das, was Richental daraus macht: Unter dem Eindruck des Konstanzer Konzils entwickelte er eine „Geographie des Glaubens“, die jeden Erdteil mit je einer Christenheit identifiziert.

Asien ist im „geistlichen“ Wappenbuchteil (in **A** und **Pr**) mit den Kirchen des Nahen Ostens, allen voran Jerusalem, identisch. Im „weltlichen“ Wappenbuchteil ist Asien der Herrschaftsbereich des Priesterkönigs Johannes sowie seiner Vasallen Khan und Sultan (**A**, S. 474-480; **K**, fol. 130r-134r; **Pr**, fol. 237r-242v). Das ist durchaus unkonven-

108) So RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) insbes. S. 58 f., MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 377 ff. und zuletzt Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Welt um 1400. Erfahrungswissen durch Grenzüberschreitung, in: Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters. Katalog, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe (2014) S. 20-23, hier S. 20.

tionell: Auch wenn ältere Vorstellungen natürlich weiterlebten¹⁰⁹, suchten viele westliche Autoren schon seit Mitte des 14. Jahrhunderts den Priesterkönig in Afrika¹¹⁰. Das gilt z. B. auch für Fillastre, dessen berühmte geographische Handschriften den Priesterkönig in Afrika verorten, und der äthiopische Gesandte als Abgeordnete desselben bezeichnete¹¹¹. Wie er sprachen viele Lateiner äthiopische Christen als Abgesandte des Priesterkönigs an, durchaus zur Irritation Letzterer¹¹². Wenn sich die Äthiopier auf dem Konstanzer Konzil als Abgesandte des Priesterkönigs ausgaben, dann erfüllten sie damit also vor allem Erwartungen, die westeuropäische Christen an sie richteten. Ob Richental ihnen glaubte, ist nicht ganz klar¹¹³. Sicher ist, dass er sie (anders als

109) Auch die 1448 in Konstanz angefertigte Walsperger-Karte verortet den Priesterkönig in Asien: Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 1362B.

110) Bernard HAMILTON, Continental drift: Prester John's progress through the Indies, in: Prester John, the Mongols, and the Ten Lost Tribes, hg. von Charles Fraser BECKINGHAM (1996) S. 237-269, hier S. 251 ff.

111) Reims, Bibl. Municipale, 1321, fol. 13r bzw. Nantes, Bibl. Municipale, 441, fol. 90r. Für ein Faksimile der Karte und eine Edition der Texte vgl. Patrick GAUTIER DALCHÉ, L'œuvre géographique du Cardinal Fillastre († 1428). Représentation du monde et perception de la carte à l'aube des découvertes, in: Humanisme et culture géographique à l'époque du Concile de Constance: autour de Guillaume Fillastre. Actes du colloque de l'Université de Reims, 18-19 novembre 1999, hg. von Didier MARCOTTE (2002) S. 293-355, hier S. 309 bzw. 347 f. Es handelt sich um die äthiopische Delegation, die 1427 in Valencia ankam und (keineswegs nur von Fillastre) als Abordnung des Priesterkönigs wahrgenommen wurde.

112) Mein herzlicher Dank gilt Dr. Verena Krebs (Jerusalem) für ihre Hinweise auf diese Delegationen und deren Reaktionen auf westliche Vorstellungen vom Priesterkönig. Zum äthiopisch-lateinischen Kulturkontakt im 15. und 16. Jahrhundert vgl. künftig ihre Dissertation: Windows onto the World: Culture Contact and Western Christian Art in Ethiopia, 1400-1550 (phil. Diss., Konstanz, 2014) und vorerst Enrico CERULLI, Eugenio IV e gli Etiopi al Concilio di Firenze nel 1441, in: Accademia nazionale dei Lincei Rendiconti della classe di scienze morali, storiche e filologiche, ser. 5 9 (1933) S. 347-368; Georg HOFMANN, Kopten und Aethiopier auf dem Konzil von Florenz, in: Orientalia Christiana Periodica 8 (1942) S. 5-39; Renato LEFEVRE, Presenze etiopi in Italia prima di Concilio di Firenze del 1439, in: Rassegna di Studi Etiopici 23 (1967/68) S. 5-26.

113) Laut A, S. 474 und 478 scheint dies der Fall zu sein, die anderen Hss. klingen skeptischer: Statt *tres Ethiopi qui dixerunt se esse de terra et de regno isto* (wie in A, S. 474) heißt es dort *finxerunt* (K, fol. 130r), *fincerunt* (W, fol. 159r; G, fol. 198r) bzw. *fi<n>xerunt* (Pr, fol. 187va); die Lesart *vinxerunt* (D₁, fol. 103r) ist wohl ein Hörfehler. Als Gesandte bezeichnet auch A die Äthiopier nicht direkt. Pier Paolo Vergerio schreibt explizit, sie seien *privatim* angereist: Epistolario di Pietro Paolo Vergerio, hg. von Leonardo SMITH (Fonti 74, 1934), hier S. 377. Martin V. nennt sie ebenfalls nicht Gesandte, vgl. LEFEVRE, Presenze (wie Anm. 112) S. 21.

viele seiner Zeitgenossen) nicht für Afrikaner hielt, sondern vielmehr meinte, sie könnten ihm über *asiatische* Wappen Auskunft geben¹¹⁴. Ob er auch, wie andere Zeitgenossen, auf Unionsverhandlungen mit diesen Christen hoffte, muss Spekulation bleiben¹¹⁵. Immerhin entschied er sich dafür, Johannes als rechtgläubigen Christen darzustellen, keine Selbstverständlichkeit angesichts westlicher Wahrnehmungen des Priesterkönigs als Nestorianer oder sonstwie häretisch¹¹⁶. Im gleichen Atemzug betont die Richental-Chronik auch für Asien eine apostolische Tradition, indem sie das Thomasgrab im Herrschaftsgebiet des Priesterkönigs hervorhebt¹¹⁷. Ganz Asien, hier identifiziert mit dem Reich des Priesterkönigs und seiner Vasallen, stand also unter rechtgläubiger, christlicher Oberherrschaft und war, wie die anderen Erdteile, von den Aposteln selbst erreicht worden.

Der zweite Erdteil, Afrika, ist im Wappenbuch der Richental-Chronik noch weitaus unkonventioneller definiert. Mehrfach wird Afrika mit Griechenland identifiziert, entgegen allen geographischen Traditionen¹¹⁸. „Afrika ist Griechenland“, über diesen Satz sind schon viele Leser gestolpert, eine befriedigende Erklärung gab es bisher nicht¹¹⁹. Dem Hauptteil der Richental-Chronik kann man zwar entnehmen, dass „Griechenland“ nicht geographisch zu verstehen ist¹²⁰. Aber erst der Wappenbuchteil macht dies wirklich verständlich. Den Texten im Wappenbuch von **A** und **Pr** zufolge erstreckt sich „Afrika“ vom Baltikum über Südosteuropa (die Donau ist ein „afrikanischer“ Fluss, so nur **A**, S. 330 und 378) bis in den östlichen Mittelmeerraum. Grie-

114) So **K**, fol. 130r, **A**, S. 474 und deutlicher 478; die Stelle fehlt **Pr**, fol. 187va.

115) Pier Paolo Vergerio schreibt zwar ausdrücklich, die Äthiopier seien *privatim* angegeist, erwähnt sie aber just im Kontext mit Unionsverhandlungen mit den *grae-ci*: Epistolario, ed. SMITH (wie Anm. 113) S. 377.

116) Vgl. allgemein HAMILTON, Continental drift (wie Anm. 110) S. 247; speziell für Konstanz vgl. Fillastre, der von Christen *diversorum rituum et sectarum* spricht (ed. GAUTIER DALCHÉ, Œuvre géographique [wie Anm. 111] S. 347). Das Wappenbuch Charolais, das Richental in vielen Punkten folgt, nennt den Priesterkönig einen Häretiker: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal 4150, fol. 92v.

117) **A**, S. 474, **K**, fol. 130r, **Pr**, fol. 187rb, **W**, fol. 159r (Thomasgrab); vgl. **A**, S. 481, **K**, fol. 135r, **Pr**, fol. 247r, **W**, fol. 163v (Apostel Paulus in „Afrika“).

118) Vgl. Klaus OSCEMA, Bilder von Europa im Mittelalter (2013).

119) RIEGEL, Teilnehmerlisten (wie Anm. 33) S. 58; MATTHIESSEN, Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 168; zuletzt SCHNEIDMÜLLER, Welt um 1400 (wie Anm. 108) S. 20. Das auch von Riegel und Schneidmüller aufgegriffene Zitat findet sich **A**, S. 330.

120) Z. B. **A**, S. 65 (die Donau fließt *gen Kriechen*), 240 (russische Herzöge als *zwen herztogen von kriechen*) und 272 (*Kiev lit in kriechischen landen*).

chisch, aber auch Türkisch und Armenisch sind „afrikanische“ Sprachen (A, S. 406; Pr, fol. 112rb; St₁, fol. 129va). Unter den geistlichen Konzilsteilnehmern sind es die litauische Delegation, der Erzbischof von Kiev und griechische Bischöfe, die unter der Überschrift *Affrica* stehen (A, S. 380; Pr, 107ra und 217v). Im „weltlichen“ Wappenbuchteil sind im Abschnitt „Afrika“ die Wappen von Konstantinopel, Athen und weiterer griechischer Herrscher, von Serbien sowie Ländern in und hinter der Walachei zu finden. Selbst das Großfürstentum Litauen (A, S. 482; K, fol. 135v) zählt Richental zu Afrika und nicht zu Europa, obwohl es geographisch ganz eindeutig europäisch war und zudem seit 1386 mit dem auch bei Richental als „europäisch“ eingeordneten Polen (A, S. 486; K, fol. 137v) verbunden war.

Alle diese Länder, von der Kiever Rus und dem östlichen Mittelmeerraum über den Balkan und den Donauraum bis ins Baltikum haben nur eines gemeinsam: Es sind Länder der *graeci*, der Ostkirchen. Grundsätzlich sind alle bei Richental „afrikanischen“ Länder solche, in denen zur Zeit des Konzils überwiegend *graeci* lebten, und umgekehrt stehen unter der Überschrift „Afrika“ nur solche Länder¹²¹. Gerade Litauen ist hier ein interessanter Fall: Der Übertritt des Großfürsten zum lateinischen Glauben war zur Zeit des Konzils noch nicht lange her, und die christliche Bevölkerung noch überwiegend „griechisch“. In diesem Sinne ist es also korrekt, wenn es in A heißt: *Affrica ist Kriechenland [...] und ist der mertal in dem tail kriechischen glob* (A, S. 330). Besonders hervorgehoben werden die beiden Kaisertümer Konstantinopel und Athen (sic), dessen Abgeordnete mit der Delegation des Erzbischofs von Kiev in Verbindung gebracht werden. Ebenfalls gleich zu Beginn steht ein Hinweis auf die Predigtstätigkeit des Apostels Paulus¹²². Dem entspricht die apostolische Tradition von Rom, das an der Spitze der europäischen Kirchen und Herrschaften steht, aber auch die Hervorhebung des Thomasgrabes ganz am Anfang der asiatischen Herrschaften¹²³.

Der dritte Erdteil schließlich, Europa, ist in der Richental-Chronik und ihrem Wappenbuch mit der lateinischen Christenheit identisch: Im „geistlichen“ Wappenbuchteil von A und Pr wird der Episkopat

121) K, fol. 135r-136v; A, S. 378-381; Pr, fol. 247r-248r. In Pr fehlt die Überschrift *Affrica*.

122) A, S. 481; Pr, fol. 247r; K, fol. 135r; W, fol. 163v (Konstantinopel, „Kaiser Alexander von Athen“, Erzbischof von Kiev, Predigtstätigkeit des Apostels Paulus); vgl. A, S. 406 und Pr, fol. 112rb (*lingua Athenensium de qua scribit sanctus Paulus*).

123) A, S. 474; K, fol. 130r; Pr, fol. 237r.

der lateinischen Kirche vor dem Asiens und Afrikas dargestellt; gleich eingangs werden dabei *Rom und Europa* verbunden und herausgehoben (A, S. 331), und im Zusammenhang mit Bischöfen *in Windenland und in der Walachie* wird eigens betont, dass hierbei nur die Bischöfe, *als die hailig römisch kirche haltet*, aufgeführt werden (A, S. 351). Der lateinische Patriarch von Konstantinopel gehört zu „Europa“, der griechische zu „Afrika“ (A, 314 bzw. 378). Auch im „weltlichen“ Wappenbucheil gilt: Alle Länder, die hier „Europa“ zugeordnet sind, standen zur Zeit des Konzils unter lateinisch-christlicher Herrschaft oder wurden dafür beansprucht. Die scheinbaren Ausnahmen bestätigen diese Regel: Granada, das noch lange ein Emirat war, wird mit einem Anspruchswappen in den kastilischen Farben Rot und Gold unter den europäischen Wappen aufgezählt (A, S. 485; K, fol. 138v; Pr, fol. 248v). Bosnien, dessen Bevölkerung zur Zeit des Konzils religiös stark gemischt war, wird aufgrund ungarischer Ansprüche in Europa verortet, zugleich aber wird hier kommentiert, dass das Land *halb baidnisch* (K, fol. 137r) bzw. sogar *der mertail baidn* (K, fol. 139r; A, S. 437) sei¹²⁴. Ein interessanter Fall ist auch das armenische Wappen, das bei Richental mehrmals auftaucht – auch als europäisch¹²⁵. Armenien war zur Zeit des Konzils eine lateinische Herrschaft in dem Sinn, dass das Haus Lusignan mit dem zypriotischen auch den armenischen Königstitel erworben hatte. In der Tat ist das vorvorangehende Wappen das von Janus von Lusignan († 1432), zur Zeit des Konzils Titularkönig von Jerusalem und Armenien¹²⁶. Umgekehrt werden Länder, die nach mittelalterlichen geographischen Vorstellungen in Europa liegen, aber nicht dem lateinischen Ritus folgen, in Richentals Wappenbuch auch

124) Noch ambivalenter ist Pr, das (auf der gleichen Seite!) einen bosnischen Herzog *in der Türgy* Afrika zurechnet, den *küng von Wossen* hingegen in Europa verortet (Pr, fol. 248v).

125) In A sind fünf armenische Wappen zu finden, vier werden Asien zugeordnet (S. 476, 477 und 479), eines Europa (S. 488); in Pr sind es sechs armenische Wappen, vier in Asien (fol. 238v, 241r, 242v), zwei in Europa (beide fol. 251v). K enthält ebenfalls sechs armenische Wappen, fünf sind Asien (fol. 131v, 132v und 133r), eines ist Europa (fol. 138r) zugeordnet. Ein weiteres Wappen fol. 138v ohne Legende ähnelt den anderen armenischen Wappen so sehr, dass es ebenfalls auf Armenien bezogen sein könnte. Auch in G (fol. 96r) folgt auf das erste armenische Wappen ein zweites, sehr ähnliches ohne Legende.

126) A, S. 488; K, fol. 138r; Pr, fol. 251r. In G, fol. 96r folgen das Lusignan- und das armenische Wappen sogar unmittelbar aufeinander. Bewahrt G hier die ursprüngliche Anordnung besser als die anderen Hss.?

nicht zu Europa gerechnet, sondern wie oben erwähnt zu Afrika (A, S. 481-483; K, fol. 135r-136r).

Kurzum, es ist eine konfessionelle „Geographie“, die die Gliederung des Wappenbuchs nach Erdteilen bestimmt hat. Schon das ist ungewöhnlich, auch und gerade im Vergleich zu den religiös aufgeladenen Europa-Begriffen, die sonst aus dem ausgehenden Mittelalter bekannt sind¹²⁷. Diese sind oft defensiv bzw. anti-osmanisch motiviert, aber davon ist bei Richental nichts zu spüren. Zwar notiert das Wappenbuch penibel, welche ehemals christlichen Länder heute vom Khan oder vom Sultan beherrscht würden. Diese Länder liegen aber gerade nicht in Europa, sondern in Asien, und eine Rhetorik der akut bedrohten *Christianitas* sucht man vergebens. Auch mag es schon im 15. Jahrhundert Tendenzen gegeben haben, dass Afrika „zur topischen Heimat für Sarazenen und Häretiker“ stilisiert wurde¹²⁸, aber Richentals Afrika ist ja gerade nicht von Häretikern bevölkert. Im Gegenteil: Die „Afrikaner“, also die Vertreter der Ostkirchen, werden in der Richental-Chronik ausgesprochen positiv dargestellt. Im Wappenbuch wird die apostolische Tradition auch Afrikas hervorgehoben, und wie der Hauptteil der Chronik in Text und Bild zeigt, war Richental positiv beeindruckt von der Liturgie der *graeci*. Die griechische Messe, an der Richental selbst teilnahm, ließ kein anderer als Grigorij Camblak feiern – eben jener Erzbischof von Kiev, der in A so auffällig mit einem Portrait dargestellt wird (A, S. 380) und der im Wappenbuch sowohl an der Spitze der „afrikanischen“ Kirchen steht (A, S. 380 und Pr, fol. 217v) als auch zu Beginn der weltlichen Wappen „Afrikas“ erwähnt wird (A, S. 481, K, fol. 135r, Pr, fol. 247r).

5. Grigorij Camblak auf dem Konstanzer Konzil

Wer war dieser Grigorij Camblak, der in der modernen (westlichen) Konzilsforschung keine besondere Rolle spielt¹²⁹, der aber in der

127) Vgl. OSCEMA, Bilder (wie Anm. 118).

128) OSCEMA, Bilder (wie Anm. 118) S. 330.

129) Karl Joseph VON HEFELE / Henri LECLERCQ, *Histoire des conciles d'après les documents originaux* 7/1 (1916) S. 505 z.B. erwähnt Camblak nur sehr knapp und schreibt dabei irrig, er sei ein Gesandter des Kaisers und des Patriarchen von Konstantinopel gewesen; andere Darstellungen erwähnen Camblak gar nicht. Relativ ausführlich ist nur Walter BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Konstanz, 1414-1418*, 2: Bis zum Konzilsende (Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen 11/2, 1997), S. 399-410.

Richental-Chronik so auffällig präsent ist¹³⁰? Seine prominente Darstellung, insbesondere an der Spitze „Afrikas“, ist nur zu verstehen, wenn man sie im Kontext des Constantiense selbst sieht. Dort trat Camblak gegenüber dem Konzil als Wortführer der Ostkirchen auf und machte insbesondere auch Martin V. weitreichende Angebote hinsichtlich einer Union – so jedenfalls verstand ihn Guillaume Fillastre, der Camblaks Rede in Zusammenfassung überliefert¹³¹, und so wollte auch Witold von Litauen Camblaks Auftrag verstanden wissen¹³². Camblak, so Fillastre und Witold, sei nach Konstanz gekommen, um die Union von Griechen und Lateinern unter römischem Primat zu verhandeln¹³³. Von 50 Bistümern, denen Camblak als *metropolitanus totius Russie* vorzustehen beanspruchte, ist bei Fillastre die Rede, und von einem Unionswillen der Herrscher Polen-Litauens, vieler Ruthe-

130) Vgl. zu Camblak insbes. Horst JABLONOWSKI, Westrussland zwischen Wilna und Moskau (Studien zur Geschichte Osteuropas 2, 1961), hier Kap. 6; Muriel HEPPELL, The ecclesiastical career of Gregory Camblak (1979), hier Kap. 6; Francis J. THOMSON, Gregory Tsamblak. The man and the myths (1998); Walter BRAND-MÜLLER, Martin V. und die Griechenunion: Der „Sermo in presentatione cuiusdam episcopi Ruteni“ des Magisters Mauricius Rvačka in Konstanz, 25. Februar 1418, in: Studia Gratiana 28 (1998) S. 133-148; Gerhard PODSKALSKY, Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien 865-1459 (2000), hier S. 198-202 und 257 ff.; Dan Ioan MUREȘAN, Une histoire de trois empereurs. Aspects des relations de Sigismund de Luxembourg avec Manuel II et Jean VIII Paléologue, in: Emperor Sigismund and the orthodox world, hg. von Ekaterini MITSIOU / Mihailo POPOVIĆ / Johannes PREISER-KAPELLER / Alexandru SIMON (2010) S. 41-101, hier S. 74-80.

131) Acta Concilii Constantiensis 2, hg. von Heinrich FINKE (1923), hier S. 164-167.

132) Brief Witolds an Martin V., ed. in: Codex epistolaris saeculi decimi quinti. Ex antiquis libris formularum, corpore naruszeviciano, autographis, archivisque plurimis, 2: 1384-1492, hg. von August SOKOŁOWSKI / Anatol LEWICKI (Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia 2, 1891), hier S. 99 f. Es könnte sich um den Brief handeln, der laut Fillastre im Konsistorium verlesen wurden, vgl. FINKE, Acta 2 (wie Anm. 131) S. 167. Wenn der an Martin V. adressierte Brief wirklich am 1. Januar 1418 in Vilnius geschrieben und am 25. Februar 1418 im Konsistorium verlesen wurde, setzt dies jeweils voraus, dass die Nachricht von der Papstwahl bzw. Witolds Brief jeweils binnen etwa sechs Wochen übermittelt wurden, was möglich erscheint.

133) FINKE, Acta 2 (wie Anm. 131) S. 164: *Die veneris sequenti intravit Constantiam dominus Gregorius archiepiscopus Ruthenus de fide Grecorum veniens ad procurandam unionem Grecorum et Latinorum sub oboediencia Romane ecclesie*. SOKOŁOWSKI / LEWICKI, Codex (wie Anm. 132) S. 99 f.: [...] *tractaturus sinceriter oblaturusque modos et vias propicias, per quos et quas se [scil. Camblak] cum suis reintegrare intendit unitati ecclesiae*.

nen sowie des Kaisers und des Patriarchen von Konstantinopel¹³⁴. In der Forschung zu Camblak ist heftig umstritten, ob dieser tatsächlich so weitreichende Angebote gemacht habe, oder ob nicht doch Camblaks Übersetzer und/oder Guillaume Fillastre dafür verantwortlich zu machen sind¹³⁵. Camblaks Rede konnte so verstanden werden, als ob er auch für den Kaiser und den Patriarchen von Konstantinopel sprach¹³⁶, wozu diese ihm sicher kein Mandat erteilt hatten. Camblak war vermutlich unionsbereiter, als es dem Kaiser recht sein konnte, und war im Zusammenhang mit seiner Wahl zum Metropoliten der ganzen Rus auf Betreiben des Patriarchen von Moskau exkommuniziert worden¹³⁷. In Konstanz war dies aber kein Thema. Aus Sicht des Konsistoriums dürfte entscheidend gewesen sein, dass der litauische Herrschaftsbereich zur Konzilszeit eine gewaltige Ausdehnung hatte¹³⁸ – und dass Camblak verhandlungsbereiter war als die Gesandten aus Konstantinopel. Martin V. antwortete jedenfalls positiv auf Camblaks Angebote (*congratulans*, schreibt Fillastre)¹³⁹, wenngleich er vermutlich Vorbehalte gegenüber der von Camblak vertretenen Idee eines eigenen Unionskonzils hatte¹⁴⁰. Wie realistisch die Chancen auf eine solche Union waren, ist schwer zu beurteilen¹⁴¹.

134) FINKE, Acta 2 (wie Anm. 131) S. 164 f. (Camblak selbst, Ruthenen, Polen-Litauen), 166 (Konstantinopel); siehe unten Anm. 136.

135) JABLONOWSKI, Westrussland (wie Anm. 130) S. 76-89; HEPPELL, Camblak (wie Anm. 130) S. 93; THOMSON, Tsamblak (wie Anm. 130) insbes. S. 85-100; PODSKALSKY, Theologische Literatur (wie Anm. 130) S. 257 ff; MUREŞAN, Histoire (wie Anm. 130) S. 74-80.

136) FINKE, Acta 2 (wie Anm. 131) S. 166: *Cupit hanc sanctissimam unionem, beatissime pater, serenissimus dominus meus, d. imperator Constantinopolitanus, filius sanctitatis vestre, patriarcha eciam illius urbis ceterisque populi christiani illarum parcium.*

137) Walter BRANDMÜLLER, Konzil (wie Anm. 129) S. 399. Der anti-lateinische Traktat, den Brandmüller hier erwähnt, stammt nicht von Camblak, vgl. THOMSON, Tsamblak (wie Anm. 130) S. 97. Petrus von Pulkau berichtet, dass Camblak signalisiert habe, notfalls auch mit römischer Unterstützung gegen den Widerstand des Kaisers von Konstantinopel eine Union voranzubringen: Friedrich FIRNHABER, Petrus de Pulka. Abgesandter der Wiener Universität am Concilium zu Constanz, in: Archiv für österreichische Geschichte 15 (1856) S. 1-70, hier S. 68.

138) Witold schreibt, durchaus werbend, über die *terras amplissimas nostris dicionibus sub ritu Graecorum suppositas*, die er für die Union mit der Westkirche gewinnen wolle: SOKOŁOWSKI / LEWICKI, Codex (wie Anm. 132) S. 99. In der Richental-Chronik heißt es A, S. 330 über „Afrika“, es sei größer als Europa und überwiegend griechischen Glaubens.

139) FINKE, Acta 2 (wie Anm. 131) S. 167.

140) So BRANDMÜLLER, Martin V. (wie Anm. 130) S. 140.

141) Vgl. Raymond-Joseph LOENERTZ, Les dominicains byzantins Théodore et

In der Richental-Chronik werden diese Unionsverhandlungen nicht direkt thematisiert. Dafür hat der griechische Gottesdienst, den Camblak feiern ließ, offenbar tiefen Eindruck auf Richental gemacht, der selbst daran teilnahm¹⁴². Nicht weniger als fünf ganzseitige Illustrationen der Chronik sind diesem Gottesdienst gewidmet – nur die Papstwahl und die beiden großen Prozessionen werden noch ausführlicher dargestellt¹⁴³. Abermals ist es vor allem Camblak, der in Text und Bild hervorgehoben wird; in **A** und **Pr** wird er, außer mit seinen Insignien, gleich zweimal mit einer großen Wappendarstellung markiert (**A**, S. 275 und 276; **Pr**, fol. 155r und 155v).

Camblak ist es auch, dessen Darstellung den Kontext für Richentals bemerkenswerte Äußerungen zur Griechenunion abgibt, die auch eine Kritik am Konzil darstellen: In den Handschriften der Gruppe I und III (**A**, **E**, **Pr**, **St**₁, **Wo**) und in den Drucken ist an zwei Stellen von der Griechenunion die Rede, nämlich im Zusammenhang mit der Messe, die Camblak in Konstanz feiern ließ und im Kontext der Botschaften aus dem Osten¹⁴⁴.

A und **Pr** berichten vom Einzug Camblaks, erwähnen die von ihm gefeierte griechische Messe und setzen nahtlos wie folgt fort: *und maint man, betti das Concilium inen ettlich sachen laßen fürgon, sy wärind gelöbig worden und dem hailgen stül ze Rom undertenig worden*¹⁴⁵. Der Wortlaut variiert in den Textzeugen ein wenig¹⁴⁶, in der Sache ist klar, dass die Richental-Chronik das Scheitern der Griechenunion den

André Chrysobergès et les négociations pour l'union des Églises grecque et latine de 1415 à 1430, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 9 (1939) S. 5-61, hier S. 20 („illusions“); JABLONOWSKI, Westrussland (wie Anm. 130) S. 88; BRANDMÜLLER, Konzil (wie Anm. 129) S. 398 („keineswegs utopisch“).

142) Vgl. Franz KOHLSCHIEIN, Die älteste deutsche Beschreibung der orthodoxen Liturgie in der Chronik des Ulrich von Richental über das Konzil von Konstanz, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 29 (1987) S. 234-241.

143) WACKER, Richental (wie Anm. 8) 1, S. 166 weist auf eine sechste, nur noch in **D1** überlieferte Darstellung hin.

144) In **K** und **W** fehlen die entsprechenden Passagen. Gleiches gilt für **G**, hier ist Blattverlust als Ursache zu vermuten.

145) **A**, S. 61; **Pr**, fol. 25vb: *und maintt man, bett innen dz concilium ettlich sachen laussen fürgann, sy während gelöbig worden und dem hailgen stül ze Rom und [sic] undertenig worden*.

146) Etwas anders heißt es im gleichen Kontext in **E**, fol. 31v: *und maint man es wär ain gantz einikait worden wolt das concilium inen nit erloben das sy also ir lebtag möchten beliben etc*. Diese Fassung findet sich auch in den Drucken: **D**₁, fol. 8vb, fast wortgleich **D**₂, fol. 6v und **D**₃, fol. 5v.

Lateinern anlastet¹⁴⁷. In **A** und **Pr** wird eher der römische Jurisdiktionsprimat in den Vordergrund gerückt, in **E** und in den Drucken ist neutraler von *einigkeit* die Rede. Was genau das Konzil nach Ansicht der Richental-Chronik den Griechen hätte nachsehen müssen, wird nicht explizit gemacht. Da der Vorwurf aber jeweils nahtlos an die Erwähnung der griechischen Messe anschließt, liegt der Schluss nahe, dass es um die griechische Liturgie ging, die ja zur Zeit des Konzils von der Westkirche noch nicht als gleichwertig gegenüber der lateinischen anerkannt war.

Eine zweite Passage, die in **A**, **E**, **Pr** und **St**₁ zu finden ist, erklärt das Scheitern der Griechenunion etwas anders. Sie steht in **A**, **E** und **Pr** jeweils vor der Aufzählung von Städten *nitt unsers gloubens, sind in krieckenland*, d. h. in ostkirchlichen Gebieten, deren Botschaften mit der polnisch-litauischen Delegation und Camblak nach Konstanz gereist seien. In **A**, S. 287 (und sehr ähnlich **E**, fol. 123r) heißt es dabei: *Und maint man, war die reformacion für sich gangen, sy wärind och cristan worden*. In **Pr** ist diese Passage zweimal in ähnlicher Form zu finden, beide Male im Kontext der erwähnten Delegationen aus dem Osten. Das erste Mal heißt es, ähnlich wie **St**₁ und **Wo**: *Und maintt man, wäre die Reformacion für sich gangen, sy hetten weg funden das sy ouch cristan weren worden*¹⁴⁸. Das zweite Mal (**Pr**, fol. 192ra) ist präziser von „unserem Glauben“ die Rede, gemeint ist die lateinische Christenheit¹⁴⁹. Der Hinweis auf die zu findenden „Wege“ in **Pr**, **St**₁ und **Wo** ähnelt

147) So auch übereinstimmend LOENERTZ, *Dominicans byzantins* (wie Anm. 141) S. 40; JOSEPH GILL, *The Council of Florence* (1961), hier S. 26; AUGUST LEIDL, *Die Einheit der Kirchen auf den spätmittelalterlichen Konzilien: Von Konstanz bis Florenz* (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien 17, 1966), hier S. 30; MATTHIessen, *Richentals Chronik* (wie Anm. 4) S. 383; MUREŞAN, *Histoire* (wie Anm. 130) S. 80; weitergehend WACKER, *Richental* (wie Anm. 8) 1, S. 166–171.

148) **Pr**, fol. 85vb. Die Passage in **St**₁, fol. 125va–vb kann auf *graeci* oder Muslime gleichermaßen bezogen werden, wenn es dort (ganz am Ende des Konzilsgeschehen) heißt: *Do rittent de<s> ersten von krichischem glouben all ir mächtig fürsten, und haiden von Machmetz glouben, ze Costentz in und mainnt man wär die reformatzion für sich gangen, sy hettind weg funden, das sy ouch cristan wärind worden*. Den Wortlaut von **Wo** kenne ich nur aus Richental, *Chronik*, hg. von T. M. BUCK (wie Anm. 1) S. 121, Anm. 788 (dort ohne Folio-Angabe): *und maint man, wär die reformacion für sich gangen, sy hetten weg unnd sachen funden, das sy ouch vollenglich christan worden wären*.

149) **Pr**, fol. 192ra: *Und maintt man, were die reformacion für sich gangen, so werend sy ouch in unnssem glouben komen*. Der Satz bezieht sich in **Pr** auf Botschaften von Städten die *nitt unssers gloubens sind in kriecken lande, in Rüssen landen, uss Tartary und ander stett vil*.

durchaus den Formulierungen Witolds, der Martin V. schrieb, Camblak solle in Konstanz „Wege und Weisen“ der Union diskutieren¹⁵⁰.

Während andere (westliche) Konzilsteilnehmer und Chronisten das Scheitern der Union den Christen Osteuropas anlasteten¹⁵¹, sucht Richental die Ursachen in der mangelnden *reformacion*, die ja zu den Aufgaben des Konzils gehört hatte. Ohne *reformacion* keine *ganz einigkeit*, könnte man die Konzilskritik der Richental-Chronik zusammenfassen. Auch wenn die Position nur referiert und zugleich als „Meinung“ zumal eines unbestimmten „man“ qualifiziert wird, bleibt die Kritik deutlich.

Im Hauptteil der Richental-Chronik sind es jedenfalls Camblak und „seine“ Griechen, denen auffällig ausführliche und wohlwollende Darstellungen gewidmet sind. Dem entspricht die Hervorhebung Camblaks im Wappenbuch – und auch die eigentümliche, aber doch schmeichelhafte Identifizierung der Ostkirchen mit einem eigenen Erdteil. Eine Union mit den Griechen und dem Priesterkönig, wie sie auf mehreren Konzilen erhofft wurde, hätte nach dieser Darstellung also gleich die ganze Welt (wieder) im christlichen Glauben verbunden – ein Optimismus, der vielleicht nur unter dem Eindruck des überwundenen Schismas und den Verhandlungen mit Camblak Anfang 1418 entstehen konnte. Aber selbst wenn Unionsverhandlungen mit den „afrikanischen“ Griechen, wie auch Richental wissen musste, letztlich scheiterten und mit den „asiatischen“ Gesandten des Priesterkönigs gar nicht erst zustande kamen, blieb Richental bei seiner ausgesprochen positiven Darstellung der fremden Christentümer: Die ganze Welt sei in drei Erdteile eingeteilt, die allesamt von unterschiedlichen, doch gleichermaßen rechtgläubigen Christen beherrscht würden.

Diese optimistische Sicht prägte das Wappenbuch – und dürfte zugleich erklären, warum diese Struktur von späteren Bearbeitern nicht mehr gepflegt und vielleicht nicht einmal mehr verstanden wurde: Dass ausgerechnet der Erzbischof von Kiev Ansprechpartner für Unionsverhandlungen sein sollte, war kurz nach dem Konstanzer Konzil schon Geschichte und fand keine Fortsetzung: Camblak starb kurz nach dem Konzil¹⁵², Unionsverhandlungen mit Polen-Litauen wurden

150) SOKOŁOWSKI / LEWICKI, Codex (wie Anm. 132) S. 99 f., zitiert oben Anm. 133.

151) So vor allem die Chronisten des Deutschen Ordens, vgl. LOENERTZ, Dominicans byzantins (wie Anm. 141) S. 40 und THOMSON, Tsamblak (wie Anm. 130) S. 100.

152) Zum Todesdatum vgl. THOMSON, Tsamblak (wie Anm. 130) S. 104 ff.

zwar fortgesetzt, aber nicht mehr in gleicher Intensität¹⁵³. Das Konzil von Florenz sowie, in anderer Weise, der Fall von Konstantinopel veränderten die Situation rasch so vollständig, dass die Verhandlungen zwischen Camblak und Martin V. aus westlicher Sicht bald als Episode erscheinen mussten¹⁵⁴. In dieser Situation, unter dem Eindruck des immer weiteren Vordringens der Osmanen im Mittelmeerraum, setzte eine ganz andere religiöse Aufladung des Europa-Begriffs ein, als dies im Wappenbuch der Richental-Chronik zu beobachten ist¹⁵⁵. Gut möglich, dass das wachsende Unverständnis für Richentals Optimismus auch der Grund ist, warum die Einteilung des Wappenbuchs in drei konfessionell definierte Erdteile in **A** und **Pr**, erst recht in **G/D**₁, zunehmend schlechter bewahrt wurde.

6. Schluss

Wappenbücher enthalten, so Torsten Hiltmann, nichts weniger als eine Welt¹⁵⁶, und für das Wappenbuch der Richental-Chronik gilt dies im wörtlichen Sinne. Das übergreifende Ordnungskriterium war hier die Einteilung der Wappen nach den drei Erdteilen. Dabei entwarf Richental zugleich eine Welt, in der drei unterschiedliche, aber gleichermaßen rechtgläubige Christenheiten existierten. Alle drei hatten auf dem Konstanzer Konzil miteinander in Kontakt gestanden, das positive Erlebnis der fremden Liturgie und die damaligen Unionshoffnungen prägten Richentals Werk. Während dem Chronisten Richental oft vorgehalten wurde, vom eigentlichen Konzilsgeschehen nicht allzu viel mitbekommen zu haben, erweist sich sein Wappenbuch damit auch als neue Quelle für die in der Forschung oft genug übersehenen Kontakte zu den ruthenischen Christen und die Unionshoffnungen der Konzilszeit.

Die Frage nach der Hierarchisierung der Handschriften konnte keine der erhaltenen Handschriften als „Urfassung“ erweisen, was angesichts der Quellen- wie der Forschungslage nicht weiter überrascht¹⁵⁷. Sehr

153) GILL, Florence (wie Anm. 147) S. 16-45.

154) So auch der Tenor der späteren Konzilsforschung, siehe Anm. S. 129-130.

155) Vgl. OSCEMA, Bilder (wie Anm. 118).

156) HILTMANN, Potentialities (wie Anm. 21) S. 186: „The intention of these mostly voluminous armorials is evident: to put the world in one book – in one armorial“.

157) Vgl. für den erheblich besser erforschten Text der Chronik das nüchterne Fazit bei BUCK, Überlieferung (wie Anm. 3) S. 102: Ein Original sei nicht erhalten, und ob es je existiert habe, „fraglich“.

wohl aber produziert der kritische Vergleich neue Erkenntnisse nicht nur zu verschiedenen, sondern auch zu sich wandelnden Funktionen des Wappenbuchs: Im Laufe der Überarbeitung verlor das Wappenbuch seine spezifisch auf das Konzil bezogene Funktion; die unter dem frischen Eindruck des Konzils entstandenen, teilweise aber sehr idiosynkratischen Elemente des Wappenbuchs waren den Bearbeitern in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts weniger wichtig und oft wohl auch unverständlich. Zugleich erhielt das Wappenbuch aber eine neue Funktion, thematisierte nun ausführlicher die lateinische Kirche (und immer weniger die „Afrikaner“), stellte diese im Wortsinne voran und wurde immer deutlicher als Teilnehmerverzeichnis gestaltet. Zunehmend wurden „fremde“ Wappen aller Art vermischt – osteuropäische und asiatische Herrscher, historische und gegenwärtige Personen, Lateiner und Griechen. Erst in dieser Form, wie sie teils in **A**, stärker in **Pr** und noch stärker in **G** und den Drucken vorliegt, wurden die „fremden“ Wappen zum exotischen Schmuck. Umgekehrt wurde die Darstellung der westlichen Teilnehmer immer genauer, jedenfalls scheinbar, und vor allem umfangreicher; diese Tendenz, die in den Druckfassungen am deutlichsten ist, ist eindeutig auf die veränderten Interessen am Konzil zurückzuführen. Nicht mehr das Geschehen selbst, sondern (aus Sicht der Konstanzer) die Universalität des Konzils und (aus Sicht mancher Käufer) die genealogische Verbindung zu den im Rückblick immer zahlreicheren Teilnehmern rückten als Interessen in den Vordergrund.

Schematische Übersicht:

Gliederung der Wappendarstellungen in **K**, **A**, **Pr** und **D1**

Soweit nicht anders angegeben („Text“), handelt es sich jeweils um Wappenreihen, die von mir aufgrund von Überschriften und/oder gemeinsamen Eigenschaften der Träger zu Gruppen zusammengefasst wurden. Für den Hauptteil der Richental-Chronik sind nur längere, geschlossene Wappenreihen berücksichtigt.

Überschriften, die aus den Handschriften übernommen sind, sind in Anführungszeichen gesetzt; in eckige Klammern gesetzt sind Überschriften zu größeren Sinnabschnitten, die sich so aber nicht in der jeweiligen Handschrift finden.

Zur sehr weitgehenden Übereinstimmung von **K** und **W** sowie **G** und **D₁** siehe S. 68 bzw. 75-77.

K Hauptteil der Chronik

Kurfürsten

Konklaveteilnehmer I

Konklaveteilnehmer II

Erzbischöfe und Bischöfe

Lateineuropas

K Wappenbuchteil**A Hauptteil der Chronik**

Kurfürsten (alle)

Konklaveteilnehmer I

Konklaveteilnehmer II

A Wappenbuchteil**[Geistliche Teilnehmer]****[Europa]**

Päpste, Kardinäle und Patriarchen

Erzbischöfe und Bischöfe

[Asien]

Text: Kirchen Asiens

[Afrika]

Text: Kirchen „Afrikas“

Griechische Bischöfe

[Europa II]

Geistliche (Lateineuropa)

Universitäten

[Weltliche Teilnehmer]

Frauenwappen

Weltliche Kurfürsten

Herzöge

Fürsten

Grafen

Freiherren

Schwäbischer Niederadel

Text: Teilnehmer, zuletzt Türken,
Polen, Litauer, Venezianer

Pr Hauptteil der Chronik**D1 Hauptteil der Chronik**

Martin V.

Konklaveteilnehmer II

Griechische Bischöfe

Pr Wappenbuchteil**D1 Wappenbuchteil****[Geistliche Teilnehmer]****[Europa]**

Päpste, Kardinäle und Patriarchen

Kardinäle und Päpste

Erzbischöfe und Bischöfe

[Asien]**„Afrika“**

Griechische Bischöfe

[Europa II]

Geistliche (Lateineuropa)

Universitäten

[Weltliche Teilnehmer]

Frauenwappen

Grafen

Freiherren

Schwäbischer Niederadel

Türken, Polen, Litauer, Venezianer

K Wappenbuchteil
[Darstellung der Welt]

[Asien]

PK Johannes (als Kaiser)

Asiatische Herrschaften

A Wappenbuchteil
[Darstellung der Welt]

[Asien]

PK Johannes (als Kaiser)

Asiatische Herrschaften

„Affrica“

Kaiser von Konstantinopel und
 Athen

Griechenland und Osteuropa

[Europa]

„Römisch Kayser“

Könige (Lateineuropa)

Frauenwappen

Weltliche Kurfürsten

Herzöge

Fürsten

Grafen

Freiherren

Schwäbischer Niederadel

„Affrica“

Kaiser von Konstantinopel und
 Athen

Griechenland und Osteuropa

„Europa“

Könige und Herzöge (meist
 Lateineuropa)

Text: Herzöge (und Könige)

Pr Wappenbuchteil**[Darstellung der Welt]****[Asien]**

PK Johannes (als Kaiser)

Asiatische Herrschaften

Westliche und nichtwestliche
Königreiche, Ternionen

Papstkatalog

[Afrika]Kaiser von Konstantinopel und
Athen

Griechenland und Osteuropa

„Europa“Könige und Herzöge (meist
Lateineuropa)

Herzöge (Lateineuropa)

Weltliche Kurfürsten

Herzöge

v.a. Grafen

Schwäbischer Niederadel

Ein leerer Schild, drei Grafen,
eine Markgräfin

Domherren (Konstanz)

Wappen, teils Text: Äbte, Pröbste

D1 WappenbuchteilWestliche und nichtwestliche
Königreiche, Ternionen

PK Johannes (als Kaiser)

Asiatische und andere
HerrschaftenKaiser von Konstantinopel und
Athen

Griechenland und Osteuropa

Westliche und nichtwestliche
KönigreicheErzbischöfe, überwiegend
Lateineuropa

Bischöfe Lateineuropas

Ordensgroßmeister,
Deutschordenskomture
UniversitätenText, nur wenige Wappen:
Verschiedene Geistliche, aber
auch Grafen

Frauenwappen

Weltliche Kurfürsten

Herzöge, überwiegend
LateineuropaAdelige und nichtadelige
Teilnehmer